

Bochumer Karnevalsfunken

nach dem Motto: „... wir feiern heut' als hätten wir's schon 100 Jahrgemacht“

Jetzt sitz' ich hier an der Maschine und denk', wo fängte denn bloß an? Und kram' die Stirn mit trauer Miene: Wo warste denn bloß gestern, Mann???

Ich sinne hin, ich sinne her, es nachdenklich drei saure Gurken — Ich weiß wahrhaftig auch nicht mehr, traß ich, oder Franz, den Schurken.

Ich schreib': „Es rief mit bunten Farben der Fasching...“ (Leider wird er blässer, denkt man an Heringe, die starben, und trinkt, wie ich jetzt, Selterwasser!)

Sagt, tat nicht im „B. A.“ ich lesen, wo diesmal herrscht Prinz Karneval? Doch sprach die Zeitung: Los gewesen ist dies Jahr etwas überall!

Doch glaubt, was eben mir entglitten, der haben der Erinnerungen, mit laßenden Gedankenritten, fang ich den gleich, wenn ich bezwungen

das Tierchen, das auf meinem Rücken so leise schnurrend und miauend sitzt. Es mahnt mich, will mein Kopf sich niederbrücken, schlägt mit der Tazze Funken... Stop!... Es blüht...

Das war ganz am Anfang meines Bummels Samstagabend durch den Bochumer Karneval 1936. Noch bevor ich beim Kaufmännischen Verein im Parkhotel aufgelaucht war, da traf ich irgendwo einen, der ging als Ofen. Hinten hatte er eine Klappe, da stand drauf: „Nicht öffnen!“ Klar, daß ich doch öffnete. Ich will von dem schweigen, was ich erblickte. Nichts war da, reinweg gar nichts. Es war sehr, sehr bitter.

Als ich mir einen Weg durch die Luftschlangen zum Ausgang erkämpfte hatte, um meiner Enttäuschung Luft auszuhauchen, stand auf der Korkumstraße einer und weinte. Er sprach von seiner Jugend, die er im Hause der Großmutter verbrachte. Ich interessierte mich sehr dafür und wir sangen gemeinsam das schöne Lied „Aus der Jugendzeit...“ Der Schumann hat uns aber nicht mehr das sagen können, was er wollte. Bis er ran war, hatten wir uns schon um die nächste Ecke herum in eine lausige Bierquelle verzogen. Ich nahm zwei kleine Helle und ein Wurstbrötchen mit auf den Weg, mein neuer Bekannter, eine Lieblingsfrau des Maharadschas von Siam, als welche sich dieselbe vorgestellt hatte.

Wie ich dann so ganz alleine weiter die „Korkum“ auftrabte, und mal hier, mal da reinguckte, da ist mir eines besonders aufgefallen: So viele kostümierte Bärchen, wie in diesem Jahre, hab' ich in Bochum noch nie gesehen! Das kam wohl vor allem daher, daß die Bochumer Gaststätten sich heuer alle ganz in das Zeichen des Faschings stellten und beinahe die Hälfte aller Karnevalsfeststätten eine Preisstiftung hatten. „Zubel und Trubel in allen Eden“ war die Losung. Aber ich habe festgestellt, daß dem nicht so war. Gerade in den Eden, da war, als so die Stündchen vorgeschritten waren, nichts von Zubel und Trubel zu finden, sondern nur viel fülles, großes Glück. Je dämmeriger, um so stiller. Manchmal sah man nur an ein paar bunten Flecken, daß da 'ne Ecke war. Und hören konnte man diese Stille! Diese schmalzende, schmaltzende, finalende Stille! (Man hatte den Trubel wohl mehr nach innen verlegt.)

Der Würstchenmann sagte mir oben hinter der Mausefalle, eben war da eine Bajadere aus der Straßenbahn gestiegen, hinter ihr der Große Kurfürst. Der hätte ihr auf einen Schleier getreten... Kurz und gut, es habe eine Ohrfeige gegeben. Die eine sei nach der einen und der andere nach der entgegengesetzten

Seite entflucht. Ich bin darauf in Richtung Bajadere gegangen. Aber ich muß beim Kaufmännischen Verein wohl die Falsche gesehen haben. Die machte nämlich sogar ein toderntes Gesicht, als ein Luis-Trenner-Schemen ihren Turban in die Luft warf, und dieser dann im Kronleuchter hängen blieb.

Beim Kaufmännischen Verein war überhaupt viel los, und der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses, Kröger, hatte in seiner Einführungsrede nicht zu viel versprochen. Es gab einen glänzenden Faschingsabend in den mit künstlerischem Geschmack karnevalistisch abgestimmten Räumen des Parkhotels. Entzückende und reiche Kostüme, originelle Masken, Licht und Farben an allen Wänden, lauschige Eden und Musik, Musik... das war die rechte Vorbereitung für Liefel Alker, die in einer großen Bühnenrede gegen die Männer zu Felde zog (sich aber hinterher an der Bar doch sehr gut mit ihnen vertrat). Alle Räume waren befüllt. Luftschlangen, schöne Mädchen, Musik, Lachen, und ungeheuer viel Stimmung blieben hinter mir zurück, als ich mich zu meinem nächsten Gang, diesmal abweichend vom Hauptstrahl, entschloß.

„Sind wir immer noch die Bochumer Jungen!“

Prinz Karneval seigt sich als echter Bochumer Junge beim berühmten „Augen-Pfiff“. Links: Prinzessin Venetia.

Auf diesem zweiten Zug, der leider nur noch sehr dunkel in meiner Erinnerung verläuft, ist mir aber vor allem aufgefallen, daß der Bochumer Karneval 1936 nicht in wenigen großen Totalen feierte, sondern daß der Fasching seine Wellen in alle großen und kleinen Aneipen und Gaststätten hinüberströmte. Die „Feiern“ hatten sich verteilt und überall sangen, tanzten, lachten und schunkelten sie in dieser Nacht vom Samstag zum Sonntag.

Als lichter Augenblick möchte ich jetzt noch das Fest der Sängervereinigung im Parkhaus festhalten. Ich hatte erst geglaubt, das Fest würde im



Freien abgehalten, als ich durch den Stadtpark wanderte, weil... aber das ist indistret. Als ich dann aber drin war, da merkte ich, daß das wohl nicht der Fall war. Es herrschte wie in jedem Jahr bei den Sängern mal wieder ein tolles Trunter und Trüber. Alle Räume des Parkhauses waren schon gut befüllt, als Vorsitzender Caprasse die Grußworte sprach, und immer noch quoll eine Menge buntbehafter und buntgezierter Menschen in den Saal. Eine Fülle von herrlichen Kostümen war vorhanden und die Preisrichter hatten sicher keine leichte Aufgabe, als sie einen großen Esforb und eine Fahrt nach Königswinter an die beiden besten Kostüme zu vergeben hatten. Klar, daß am „Treffen“, am Schießstand und in den düfter glimmenden Eden der Bar die würdigen Vertreter beiderlei Geschlechts preisend mit viel schönen Reden und sonstigen Freundschaftsbezeugungen tätig waren, furchtbar tätig waren. So furchtbar tätig waren, daß ich den dunklen Schleier des Vergessens über diese Stunden breiten möchte.

Beginnen wir lieber jetzt mit der fröhlichen Frühmorgensunde, als ich Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr gemessenen Fußes über den Rathausplatz schritt, um einen Rollmops einzunehmen. Er schmedte vorzüglich, und ich begann mit der Verfassung dieses Berichts, den ich nur dann und wann unterbrochen habe, um einen Schluck aus einer Flasche „Präsidentenwasser“ zu mir zu nehmen. Würdige Vorbereitete wie ich mich also hatte, war es mir dann ein leichtes, bei Beginn des karnevalistischen Trubels auf dem Rathausplatz wieder in voller Frische zu erscheinen. Es nahm zwar keiner Notiz von mir, denn der Platz war ummauert mit lebendigen Menschenleibern, und man schimpfte nur, als ich auch drängelte, immerhin habe ich mich auch so veranlagt beim Anblick dessen, was sich da vor mir abspielte.

Kinder, war das da ein Theater! Der Platz geramelt voll, aus allen umliegenden Häusern hingen Weintrauben von Menschenköpfen, die Schupo kämpfte verzweifelt um die Freihaltung der Straßen, und selbst bei denen, die auf dem Vorplatz standen, ging ein großes Fuchsen los, als der Gferrat anrückte.

Auf dem Innenhof des Rathauses wurde Prinz Karneval mit seinem Gefolge von Stadtrat Stumpf herzlich begrüßt. Im Namen der Stadtverwaltung hat er dem hohen Gaste, dem Präsidenten und Gferrat der Groboka herzlichstes Willkommen, danke ihnen für die Bemühungen, Frohsinn und Freude zu bereiten, und wünschte dem Bochumer Fasching ein gutes Gelingen.

Präsident Karl Linden dankte für die herzliche Begrüßung und den offiziellen Empfang der Stadt und bat diese um ihre Unterstützung bei allen Faschingsveranstaltungen, die doch nur im Sinne der Werbung für unsere Vaterstadt aufgezogen seien. Dann ernannte er Stadtrat Stumpf zum Ehrensenator der Groboka und verlieh ihm den höchsten Orden, der Gesellschaft. Mit der gleichen Auszeichnung wurde auch Prinzessin Adelheid I. bedacht.

Auch Prinz Karneval dankte in einer kurzen Ansprache für die freundliche Begrüßung und den Empfang der Stadt, und zum Schluß verlas der erste Adjutant und Vizepräsident Ott eine Proklamation des Prinzen Billi des Sanftmütigen an seine holden Märrinnen und Märrchen. Das Bochumer Jungen-Lied erklang und sein gellender Pfiff, der von den draußen Stehenden begeistert mitgeschrien wurde, bildete die Ueberleitung zum Tanz auf dem Rathaus, zu dem die Mit-



„Karl der Kühne“ schmückt Stadtrat Stumpf mit dem großen Orden der Groboka



„Man tau“ allen Bochumern! Prinz Karneval nach der Ansprache im Rathaus



So fidel ging es bei der Sängervereinigung zu

Aufnahmen: „B.A.“-Muthherr



Der Beauftragte des Kaufmännischen Vereins überreicht dem als Gast erschienenen Prinzen Karneval den Orden



Der Präsident des Gferrats, „Karl der Kühne“, auf unbekannter und unerkannter Tour beim Kaufmännischen Verein

Wilhelm Grimm

Zu seinem 150. Geburtstag am 24. Februar

Der 24. Februar ist der 150. Geburtstag von Wilhelm Grimm. Der Name, an den man denkt, wenn man an die deutsche Sprache denkt, ist der Name der Brüder Grimm. Sie haben uns die Märchen gegeben, die wir heute noch lieben. Sie haben uns die Sprache gegeben, die wir heute noch sprechen. Sie haben uns die Kultur gegeben, die wir heute noch schätzen.

Die Sammlung dieser meist uralt deutschen Volksmärchen ist also das Werk dieses Wilhelm Grimm und seines älteren Bruders Jacob. — Als die in Danau geborenen Brüder das gewaltige Werk ihrer "Kinder- und Hausmärchen" hinstellten, war Jacob 27, Wilhelm 26 Jahre alt; und schon hatten sie ein Maß von Arbeit hinter sich, auf dessen endliche Vollendung man die Siebzigerjahre noch wie auf eine volle Lebensarbeit zurückblicken würden. Verfügt hat die Brüder dazu ihre väterländische Genügsamkeit und ihre Geistesgaben, dazu kamen aber ein eiserner Fleiß und Wille und nicht zuletzt ihre wahrhaft brüderliche Zusammenarbeit. — Als sie, noch junge Studenten in Marburg, den vorerst beiseite gelassenen eigenen Büchersammlung schufen, beschloßen sie, sich niemals in Leben und Arbeit zu trennen. Diesen Vertrag haben sie gehalten und sind nicht immer einfachen Lebensweg unverbrüchlich Hand in Hand gegangen, bis der Tod den jüngeren Bruder, Wilhelm, 1836 hinwegnahm. Jakob lebte auch nur noch vier Jahre, hat aber eine meist größere Zahl wissenschaftlicher Arbeiten hinterlassen als der weniger strenge, heitere und aufgeschlossene Wilhelm. Doch die allerbedeutendsten Werke haben sie, wie zuerst die Märchen, immer zusammen geschaffen. Sie sind die Schöpfer der neuen großen deutschsprachigen Wissenschaftszweige geworden: der deutschen Volkskunde, der germanischen Religionsgeschichte, der germanischen Rechtsgeschichte und der germanischen Sprachwissenschaft. All diese Gebiete stehen heute wieder mehr denn je im Mittelpunkt unserer wissenschaftlichen Belange; und alle verdanken sie immer noch den Grimms ihre Grundlagen. Da kamen zu den Märchen bald die deutschen Sagen, dann die Ausgabe der Edda und vieler alt- und mittelhochdeutscher Dichtungen, zuerst des Silberrhandbuchs und des armen Heinrich; und neben Jakobs Forschungen über germanische Religion und germanisches Recht ging bis ans Lebensende die Arbeit am Deutschen Wörterbuch. Dieses Wörterbuch ist die unerschöpfliche Quelle geblieben für alles, was deutsch heißt und sich in der Sprache, der großartigen Lebensäußerung, niedergelegt hat. Kurz: ohne Wilhelm und Jakob Grimm können wir uns ein wahres Wissen von deutschem Wesen auch heute noch schlechterdings nicht vorstellen. Und wenn wir die Wörter des neuen geistigen Deutschlands nennen sollen, so müssen die Brüder Grimm unter ihnen einen der ersten Plätze erhalten.

Seine Gemälde bei „fliegenden Gänzlern“ kaufen. Von der Landesbibliothek Westfalen-Land der Reichskommission der bildenden Künste in Bonn wird wiederholt davor gewarnt, von sogenannten „fliegenden Gänzlern“ Gemälde und sonstige Kunstwerke zu kaufen. Abgesehen davon, daß dieser illegale Handel gegen die Vorschriften

des Präsidenten der Reichskommission der bildenden Künste verstoßt, wird in den meisten Fällen Kunst vertrieben, auch sind die Preise vielfach weit über den Wert angesetzt. Derjenige, der ein Gemälde oder ein sonstiges Kunstwerk kaufen will, findet Auswahl und Beratung bei den Kunsthandlern, die Mitglied der Reichskommission der bildenden Künste sind. Auch bieten sich Kaufgelegenheiten in den Ausstellungen, die alljährlich im Gaubezirk veranstaltet werden.

Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach. Am 7. März findet im Chorfaal des Stadttheaters

Dortmund eine Prüfung der Beratungsstelle für Anfänger im Opernfach für den Bezirk Westfalen statt. Es handelt sich bei dieser Einrichtung darum, die Eignung für Anfänger für den Opernberuf festzustellen und weiter alle Opernschüler, die zur Zeit in der Ausbildung begriffen sind und nach der Dauer ihres bisherigen Studiums für die Osterprüfung 1936 noch nicht in Frage kamen, auf ihre Fähigkeit zur Ausübung ihres Berufes hin zu prüfen. Alle Meldungen sind spätestens bis zum 3. März 1936 an den Prüfungsleiter, Intendant Dr. Georg Hartmann, Stadttheater Dortmund, zu richten.

Im Zeichen des Karnevals

„Spiel um Angelika“ im Stadttheater

„Spiel um Angelika“, die neueste Eroberung und weitestgehende Erhaltung unserer Bühne, wird auch ohne zufällige karnevalistische Kulisse die ausgezeichnete Laune spenden, von der sich die Besucher des Stadttheaters am Samstagabend ausgiebig überzeugen konnten. Das Fastnachtstreiben dieser Tage macht es dem einen wie dem anderen klar, daß ein Tröpslein Theaterlust durch die Adern selbst des hartgeleiteten Sachlichkeitsmenschen fließt, daß auch er, der an der Kränze der Phantasie zu schielchen pflegt, mit dem Urtrieb des Witzes rechnen muß. Wie sollte man sich's auch anders erklären, daß die würdige, mit stählernen Grundfäsen forsetzierte, Tante Eulalie plötzlich den dringenden Wunsch äußert, als Colombine auf den Masenball zu flattern.

An diese menschliche Neigung zu Spiel und komisch-erhobener Verwandlung appellieren Maria von Retani und Rudolf Köller, die Verfasser des hübschen Dreiakters, wenn sie ihrem selbst Peter ein Doppelleben verschreiben, mit dem er wechselseitig die schöne Angelika wird und noch wird, nachdem sie längst seine Frau ist. Eigentlich ist sie nämlich gar nicht seine Frau, das heißt, sie ist es natürlich doch, aber sie weiß es nicht. Keine Angst, verehrter Leser, und nicht gleich schimpfen, die Sache ist nämlich nicht so einfach. Peter, der wackere Ingenieur und Maschinenbauer, hat einen Zwillingsschreiber Paul, und dieser Paul ist Journalist, und mit diesem nur geschaukelten Paul zählt Peter seine widerpenstige Angelika, die es sich in den Kopf gesetzt hat, einen Künstler und keinen Maschinenmenschen zu heiraten. Das verhältnismäßig einfache Lustspielthema wird in ausgerechneten einfallreichen Variationen aufgebaut und hat trotz seines etwas lieblos behandelten Dialogs eine über den Gefahrenpunkt des dritten Akts hinaus wirkende Jüngung.

Curt Vach's hat der Aufführung eine feste und gerundete Form, verzichtete auf alle billigen und nahe liegenden schwanthafte Übertreibungen und erzielte mit seiner Regie des Gleichmaßes eine Stimmung von heiterer Dichte. Den Hauptteil der darstellerischen Last trug er selbst, gleich amüsiert als der korrekte, etwas vertrottelte Ingenieur Dr. Peter Lindenberg und als der aus der Art geschlagene, überreizte Künstler Paul. Mit einer gefunden und resoluten Feinheit zeichnete Gheri das Mädchen und die Frau Angelika, machte aus den Kunstphrasen einigermaßen glaubhaft und blieb den scharmanten Listern einer auf den

Leim geführten Frau mit Herz und Verstand nichts schuldig. Willi Mahenke's kleiner Schwenker und Antistrophe der Komödie Fritz von Lettow bildete mit Inge Thiesfelds blonder Nelly das nach den ungeliebten Gesetzen des Lustspiels nun einmal erforderliche zweite Paar, liebenswürdig und bemutend. Willi Schröder war der aufgelaunte Papa Angelikas, Adolf Schneider der beständig hinter der Tür lauschende Johann, Heidi Kuhlmann eine Schauspielerin mit Bombentrolche, endlich Magda Reichardt ganz schlicht, eine gewisse Frau Hempel. Geschmacksvoll und in entzückenden Halbsatiren zum Klingen gebracht, die Bühnenbilder von Dr. Harry März. Der Beifall des trotz böser Prophezeiungen gut besuchten Hauses war überaus lebhaft und galt einer Aufführung, die einem Kassenschlager und Serienerfolg nicht unähnlich sehen dürfte.

Dr. Stf.

Das Elektronen-Mikroskop

In der Verwendung des Elektronen-Mikroskops wurden bedeutende Erfolge erzielt. V. Vorries und Ruska wie auch G. Driest und H. Müller veröffentlichten u. a. die wohlgeordnete 2500fache Vergrößerung der Chitinhaut eines Fliegenflügels; winzige Härchen sind sehr scharf wiedergegeben. Der Rand eines Goldblechs ist auf das 5000fache und noch auf gewöhnliche optische Art auf das fünffache, im ganzen also 25 000-fach, vergrößert worden. Auch auf dem Gebiet der Metallforschung liegen Erfolge vor. Von grundsätzlicher Wichtigkeit ist die Ausbildung eines Verfahrens, nach dem der zu vergrößernde Gegenstand so stark mit Licht bestrahlt wird, daß er die für das Elektronen-Mikroskop benötigten Elektronen als Selbststrahler ausendet.

Ein Fernsprecher für U-Boote

Die L. M. Ericsson Telephongesellschaft, die seit über 50 Jahren in der Schmalstromindustrie eine bedeutende Stellung einnimmt, hat eine interessante Erfindung auf den Markt gebracht, die aus einer Fernsprechohle besteht, die einem verunglückten U-Boot ermöglicht, mit eventuellen Rettern an der Oberfläche des Wassers in Verbindung zu treten. Die Verbindung mit der Wasseroberfläche kann durch einen Fernsprecher hergestellt werden, der in einer Boje untergebracht ist und mit Fernsprechern in verschiedenen Teilen des U-Bootes

in Drahtverbindung steht. Erleidet das U-Boot einen Unglücksfall und sinkt es auf den Meeresgrund, so läßt sich die Fernsprechohle und steigt an die Oberfläche des Wassers. Durch ein Lichtgitter läßt die Boje die Aufmerksamkeit der in der Nähe befindlichen Schiffe auf sich. Jeder, der die Boje bemerkt, braucht nur auf sie zuzufahren, den Deckel aufzuheben und den Fernsprecher herauszunehmen, um mit der eingeschlossenen Mannschaft des U-Boots in Verbindung zu treten. Die Schwedische Marine ist mit den neuen Fernsprechbojen bereits ausgerüstet.

Die Aufführung der Oper „Sandal um Gräbe“ von Paul Strüwer wurde von der Duisburger Oper für den 31. März vorgegeben.

Der schaffensreiche Hans Christoph Krael legt ein neues Schauspiel, „Rückzahl“, vor; die Aufführung des neuen Werkes wird im Dresdner Staatlichen Schauspielhaus vor sich gehen.

Estimo-Mädchen Mala gestorben. An dem Film, den Knud Rasmussen unter dem Namen „Kajal“ herausbrachte, spielte die Hauptrolle ein Estimo-Mädchen Mala. Sie ist damals wegen ihrer Natürlichkeit und ihrer unangenehmsten Begabung vom Kinopublikum der ganzen Welt bejubelt worden. Sie hatte auch zahlreiche Angebote von Filmfirmen bekommen, lebte aber ein Engagement ab, weil sie in ihrer Heimat bleiben wollte. Jetzt ist sie einer Angina pectoris, die unter dem Estimo-Mädchen Mala in den letzten Wochen herrschte, zum Opfer gefallen. Die Kunde von ihrer Erkrankung drang erst nach zwei Tagen in den nächsten Ort, wo es einen Arzt gab. Der Arzt machte sich sofort auf den Weg, aber als er nach wiederum zwei Tagen in die Gegend kam, in der Mala wohnte, war sie bereits gestorben.

Die Goethe-Festspiele in der Porta Westfalica will im kommenden Sommer Hermann Burtes Drama „Kette“ zur Aufführung bringen. Der Ertrag aus dem Spiel soll zum Bau einer Jugendherberge an der Porta verwandt werden.

Geschichtstafel

24. Februar:
- 1500 wurde Kaiser Karl V. in Gent geboren, und nach dem frühen Tode seines Vaters, Philipp des Schönen, wurde er zum Kaiser der Spanier, Maximilian I., durch Kaiser Maximilian II. zum Kaiser der Deutschen. Er war ein großer Herrscher, der die Welt in zwei Teile teilte: die spanische Welt und die deutsche Welt. Er war ein großer Krieger, der die Welt in zwei Teile teilte: die spanische Welt und die deutsche Welt.
 - 1786 wurde der Germanist Wilhelm Grimm in Hanau geboren und in weiteren Jahren bekannt durch die mit seinem Bruder Jakob gemeinsam herausgegebenen „Kinder- und Hausmärchen“.
 - 1920 fand die erste große Verammlung der NSDAP im Hofbräuhaus zu München statt, wo Adolf Hitler vor rund 1000 Volksgenossen zuerst öffentlich sprach und die 25 Thesen seines Programms erläuterte.
 - 1925 am gleichen Tage begann er, nach seiner Freilassung aus der Festungshaft in Landsberg den Neubau der Partei und erklärte in ihrer ersten Verammlung Tag darauf in München, daß er seine Partei nur noch auf legalen Wege erreichen zu wollen, was ihm nach jahrelangen schweren und unentwegten Kämpfen auch am 30. Januar 1933 gelungen ist.

Wer ist der Graue?

Erlebnisse um Scotland Yard erzählt von Josef Kohlhofer

29) Meine Nachforschungen ergaben das gleiche Bild wie in der Woodstreet. Dorell erhielt eine Stunde vor seinem Tode einen telefonischen Anruf, der ihn zu einer Besprechung einlud. Wohin er ging und mit wem er zusammentraf, war nicht zu ermitteln und wird auch nicht mehr zu ergründen sein. Eigenartigerweise waren sowohl Bennett wie Dorell und Wingel bei der dritten Abteilung des 124. Feldartillerieregiments in Flandern und mußten deshalb — Kellen konnte mir das von seinem Tode noch zurufen — sterben. Hier liegt also das Motiv zu dem Verbrechen. Das ist auch daraus zu ersehen, weil sämtliche Briefe aus jener Zeit abhandeln kamen; sie wurden bei der Tat geraubt, und diese Vorgänge erschweren natürlich die Erforschung ganz bedeutend.

„Sie haben doch einen Teil der Mithelster dieses Menschen festgenommen. Gelingt es Ihnen nicht, durch Verhöre etwas festzustellen?“ fragte Sir Edwards. „Ueber die Version des Grauen erfährt ich nichts, und das andere, was Sie wußten, war mir schon bekannt. Keiner kennt Graumann! Keiner weiß auch, wie er ohne Verhüllung aussieht und wo er sich aufhält. Er ist wie ein weissenloser Schatten, der auftaucht und verschwindet und selbst durch Mauern und Eisen gleitet. Sie empfangen ihre Befehle, wie ich schon erwähnte, auf dem Wege der Durchsicht. Ich neige zu der Ansicht, daß sich ein bestimmter Teil der Bande — vielleicht ausgeführt auswerfliche Leute — in ständigem Versteckhalten in oder außerhalb Londons zu sofortiger Vernehmung aufhält. Ja, noch mehr, ich kann mich sogar auf einen Beweis stützen, der zwar schmutzig, aber der Beachtung wert ist.“

Die gekannte Miene des Ministers zeigte Gerson seinen Interesse an seinen Ausführungen. „Bei den letzteingelieferten Schwarzbärten befanden sich fünf Männern, an deren Schuhen eingetrocknete, zum Teil sehr alte Lederreste klebten. Ich weiß nicht, wie ich auf den Gedanken kam, ihre Kopfhaut unterzuchen zu lassen; der Erfolg rechtfertigte fast meine immerhin absonderliche Handlungsweise: denn auf sämtlichen Köpfen konnten Spuren von Jägerhaut festgestellt werden. Daraus kann gefolgert werden, daß die fünf Burschen entweder an einer Baustelle oder in einer Ziegelei beschäftigt sind. Es sind auch die einzigen gewesen, die sich untereinander kannten. Sie, die Polizei und der Internationale Polizeidienst haben nichts außer acht gelassen, was zur Aufklärung der Verbrechen notwendig war. Ich gebe selbst zu, daß mit der bisherigen Taktik ein Erfolg zweifelhaft ist, und habe mich daher entschlossen, einen anderen Weg einzuschlagen, zu dem ich Ihre Genehmigung erbitte.“

„Kommissar, Sie wissen, daß Sie unbefristet Vollmacht haben; es besteht kein Grund, Ihnen oder Ihren Leuten einen Tadel auszusprechen, wenn auch“ hier spielte ein feines Lächeln um seinen Mund, „die Oberen von Scotland-Yard Ihre Arbeitsmethode nicht besonders anerkennen.“

„Der Schritt, den ich vorhab, ist so außergewöhnlich, daß ich doch um Ihr Einverständnis bitten möchte!“ beharrte Gerson bei seinem Ansuchen. „Sir Edwards sah ihn erfaunt an.“

„Kupfern Sie Ihren Wunsch, ich werde mir meine

Stellungnahme dazu vorbehalten“, antwortete er zurückhaltend.

„Ueber mein Vorhaben zu sprechen, bitte ich mir zu überlassen. Ich habe das, was ich bezwecke, aufgeschrieben und bitte Sie, Sir, es zu lesen.“ Mit diesen Worten reichte Gerson dem Minister ein Blatt Papier.

„Ein etwas sonderbarer Weg, mit mir zu sprechen“, meinte dieser kopfschüttelnd und legte das Blatt vor sich hin. „Ich muß mich dazu meiner Brille bedienen.“ Nachdem er das Schriftstück gelesen hatte, legte er die Brille wieder auf den Schreibtisch.

„Kommissar, haben Sie auch bedacht, was Sie damit auf sich nehmen?“ bemerkte er ernst.

„Ich habe jede Möglichkeit in Betracht gezogen, selbst die schlimmste. Was ich bezweck, soll ja auch nicht von heute auf morgen geschehen; unter Umständen erübrigt sich die Ausführung, wenn inzwischen der Graue gefaßt werden kann.“

Unschlüssig gab ihm der hohe Herr den Zettel zurück. „Gerne gebe ich meine Erlaubnis nicht zu diesem Schritt. Jedemfalls haben Sie dabei einen einen Mißerfolg als einen Erfolg zu verzeichnen. Was erzieht für Sie bedeuten kann, werden Sie wohl wissen!“

„Lieber dann so, als noch länger abwarten zu müssen. Doch etwas anderes. Als wir nach dem Brande des ehemaligen Sporthauses im Walde die Trümmer beiseite räumten, fanden wir eine Unmenge neuer Gewehre, Revolver und sogar Maschinengewehre. Es war der Inhalt der vielen Kisten gewesen, die in der Halle standen. Die damals festgenommenen Mitglieder der Bande entpuppten sich hauptsächlich als Angehörige östlicher europäischer Staaten. Ich täusche mich nicht, wenn ich darunter radikale politische Elemente anarchoide-revolutionäre Richtung vermute. Es gilt also nicht zuletzt, auch in dieser Richtung durch schnelles Eingreifen weitere Entwicklung einer gefährlichen und kulturverderblichen Organisation in England zu unterbinden. Es ist denkbar und sogar wahrscheinlich, daß der Graue seiner Bande gegenüber unter dieser Flagge des falschen Sozialismus arbeitet; er gewinnt dadurch mehr Anhänger, als ihm sonstwie möglich wäre, denn diese im steifen unmoralischen Sumpf stehenden Existenzen extrahieren sich unter Umständen durch eine revolutionäre Ummwälzung erspriehliche Posten, ohne zu wissen, wie sehr sie als Kälber dem Metzger in die Hände laufen.“

„Ich glaube nicht, daß Ihre Ansicht zutrifft“, widersprach der Minister zerknirschend. „Mir erscheint es etwas phantastisch, üble Verbrechen mit politischen Dingen zu verquiden. Doch sei die Sache, wie Sie will, in einer Beziehung stimme ich Ihnen bei, und zwar insofern, daß schnelles Eingreifen notwendig ist. Es geht wirklich nicht an, daß sich in London Kämpfe mit Verbrechen abspielen, die an die Kriegszeit erinnern. Kommissar, ich glaube Ihnen nicht mehr sagen zu müssen, und ich hoffe bald von einem Erfolg zu hören, obgleich mir Ihr Vorhaben nicht recht geeignet dazu erscheint.“

Damit war die Unterredung beendet. Gerson wurde freundlich verabschiedet und verließ die Wohnung des Ministers in dem Versteck, mehr erreicht zu haben, als er dachte.

Um die Zeit, als Gerson beim englischen Innenminister vortrat, befand sich Sergeant Gibbs in Fulham, in der Nähe des Hurlingham-Parkes am Aldersville-Road, in einer etwas unwirtlichen Gegend auf der Suche nach einem Mann, der seit einigen Tagen in Scotland-Yard sehr schlecht angeliebt stand, es

aber fertig brachte, so zurückgezogen zu leben, daß er schier unsichtbar wurde. Da ein Steckbrief gegen ihn aus gewichtigen Gründen öffentlich nicht erlassen, sondern nur innerhalb der verschiedenen Polizeistellen bekanntgegeben wurde, mußte man auf die Mithilfe der Bevölkerung verzichten.

Abends war nun eine Meldung eingelaufen, wonach der Gesuchte in Begleitung eines Mannes gesehen worden war. Der Begleiter wohnte in Fulham am Aldersville-Road. Gibbs hatte sich umgesehen auf den Weg gemacht und fand nun wartend dem Hause gegenüber, im Dunkel der Straße. Der Wohnungsinhaber, das war der Mann, in dessen Gesellschaft sich der Gesuchte befand, hielt sich augenblicklich nicht zu Hause auf. Es hieß also, sich in Gebuld zu fassen, was bei der herrschenden Kälte nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehörte. Dazu mußte sich Gibbs in seinem primitiven Unterschlupf — er fand unter einem Torbogen an die Mauer geschmiegt — jeder wärmenden Bewegung enthalten, wollte er sich nicht zu sehr bemerkbar machen. Er fühlte die Kälte lahmend an den Beinen heraufsteigen, seine Finger waren trotz der schützenden Handschuhe steif und gefühllos. Die Zeit des Wartens mochte sich bereits auf Stunden belaufen, als er endlich sah, wie sich dem von ihm beobachteten Hause zwei Männer näherten, die auch darin verschwanden. Im zweiten Stockwerk erhob sich ein Zimmer — man hatte zuvor die Vorhänge zugezogen — und nun war Gibbs nicht mehr im Zweifel, dort oben die Gesuchten zu finden, sofern der Mitläufer der richtige Mann war. Er ließ einige Minuten verstreichen, bevor er sich aus seinem Standort herauswagte. Ohne das Haus aus dem Auge zu lassen, ging er eine kleine Treppe zurück, wobei er laum die Beine voreinanderstellen konnte. Gibbs holte seine Taschenlampe hervor und gab einige Lichtstrahlen in Richtung des Hurlingham-Parkes, worauf er die Wirkung derselben abwartete. Nicht lange darauf lösten sich aus dem Dunkel der Straße drei Männer, die auf ihn zuschritten und mit ihm das beobachtete Haus aufsuchten.

Die Tür war zwar versperrt; aber einer der Hinzugekommenen öffnete sie nach kurzer Kantierung am Schloß mühelos.

„Ein Mann bleibt vor dem Hause, einer im Hofe, der andere, und zwar Wird, geht mit mir!“ ordnete Gibbs halblaut an.

Er stieg, gefolgt von dem Beamten, vorsichtig die Treppe hinauf und läutete an der Wohnung an. Nichts rührte sich, es blieb still, weshalb er sein Begehren um Einlass wiederholte. Diesmal läutete er stärker und anhaltender, worauf sich endlich Schritte, die sich der Tür näherten, vernehmen ließen.

„Was ist los?“ fragte eine heisere Stimme durch die Tür.

„Aufmachen! — Polizei!“ befahl und erklärte der Sergeant kurz und unmissverständlich. Es blieb eine Weile still, man vernahm die sich entfernenden Schritte des Fragers.

Gibbs läutete nun zum dritten Male, aber der Mann schien taub geworden zu sein. Schließlich versagte auch noch die Glocke; sie war vermutlich abgestellt worden. Der Sergeant brachte sich durch starkes Klopfen in Erinnerung, ohne damit einen Erfolg zu haben. Statt dessen öffnete sich die gegenüberliegende Tür. Auf der Schwelle stand ein schlafpummelndes Weib mit einer rauchenden Petroleumlampe in der Hand.

„Was ist das für ein Lärm!“ kreischte sie wütend. „Wenn Sie belästigen, gehen Sie die Straße!“

„Wird schon Sie einfach auf die Seite, und als Sie ausfallen werden möchte, flüsterete er ihr nur das Wort „Polizei!“ in das Ohr, worauf sie schnell retirierte und die Tür aufschlug.

„Zum Teufel, was wollen Sie eigentlich?“ erlang während der nächsten Klopfpause unwillig die heisere Stimme wieder.

„Hier ist die Polizei! — Wir möchten eine Auskunft haben, und wenn Sie jetzt nicht sofort öffnen, werden wir die Tür aufbrechen!“ antwortete Gibbs scharfen Tones. „Ich warte noch eine Minute.“

Er hörte, wie der Riegel zurückgeschoben wurde und sich der Schlüssel drehte, dann ging die Tür auf. „Eine nette Begegnung um diese Zeit!“ stieß der Heisere, ein kleiner magerer, spitzbärtiger Bursche, empört hervor. „Hoffentlich dauert der Besuch keine Ewigkeit!“

„Wo ist Ihr Freund?“ fragte der Sergeant, als sie im Zimmer, einem notdürftig möblierten Raum, in dem Geschirr, Kleidungsstücke und alle möglichen anderen Dinge im bunten Durcheinander umherlagen, standen.

„Welcher Freund?“ tat der Spitzbärtige ungeheuer erlaut.

„Sie sind doch mit Ihrem Freund Moon gekommen. Jedenfalls war noch ein Mann in Ihrer Begleitung, als Sie das Haus betraten!“

„Keine Spur! — Davon mühte ich mich etwas wissen. Aber da sagt, er hätte das gesehen, wäre der größte Lügner Londons, oder seine Augen haben in der Kälte das Schwimmen bekommen!“

„Wird!“ sagte der Sergeant, „behalten Sie diesen feinen Kopf im Auge, ich will mal nachsehen. Vielleicht kommt er dann ganz ins Schwimmen, obwohl es hier warm ist. Wenn er Ihnen irgend etwas vorzuberren will, zeigen Sie ihm, wie man ohne Streichholz Feuer machen kann, und wie ein gewöhnliches Stüd Blei fliegt, ohne daß es Flügel hat. Er wird dann nicht mehr sagen können, ich sei der größte Lügner Londons!“

Gibbs wollte sich der zweiten Tür im Zimmer zuwenden, als diese in den Angeln quetschte und sich langsam aufstaut.

Moon war als gefährlicher Schieber bekannt, obwohl man ihn bislang nie mit einer Waffe erwischt hatte. In der Zeit einer Sekunde leuchtete der Strahl der Taschenlampe des Sergeanten in das Dunkel hinter der geöffneten Tür, während die andere Hand die schußfertige Pistole hob.

„Moon!“ rief dieser zugleich, „machen Sie keine Dummheiten, und kommen Sie heraus. Das Haus ist umstellt; bei dem geringsten Widerstand werde ich schießen, und wie ich treffe, das würden Sie nicht mehr weiterzählen können. Nehmen Sie die Hände hoch! — Wenn Sie sich erlauben, nur mit einem Finger zu wackeln, schieße ich Sie nieder!“

Auf diese Worte hin trat ein großer, starknögiger Mann aus dem Zimmer, dessen herzogshobenes Kinn und brutale Gesichtszüge rohen Charakter und hemmungslose Leidenschaften niedriger Art verrieten. Er verzog seinen wulstigen Mund zu einem breiten Grinsen.

„Warum dieses Theater, Sergeant, und warum soll ich nicht herauskommen? — Mein Freund hat sich ein kleines Späghen erlaubt, und das ist nicht schlimm, höchstens ein bißchen lächerlich!“

Moon blieb unmittelbar vor Gibbs stehen.

„Nur nicht so nahe, lieber Freund. — Da Sie so vorsichtig sind, nie ein Knallstein einflecken zu haben, wenn sich die Polizei um Sie bemüht, nehme ich an, daß es auch heute so ist!“

Er griff ihn schnell ab und fand seine Vermutung bestätigt. Daraufhin ließ er seine Waffe verschwinden. Die Taschenlampe legte er auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt)

weise von Sims — Küster imponieren konnte, die zu Beginn acht Runden verloren hatten.

1. Sims — Küster 56 Punkte (322,250 Kilometer), drei Runden zurück; 2. Volmann — Piemontesi 63 Punkte, vier Runden zurück; 3. Jan van Nempen — Bühler 73 Punkte, sieben Runden zurück; 4. Funda — Ehmer 69 Punkte, acht Runden zurück; 5. Altenburger — Tertilt 39 Punkte, neun Runden zurück; 6. Umbenhauer — Bremer 74 Punkte, zehn Runden zurück; 7. Kleinegräfe — Kolbenbach 57 Punkte.

Hasselberg-Wengler in Kopenhagen Sechste

Freitagabend fanden auf der Kopenhagener Winterbahn erstmals Amateurrennen statt. Am 50-Kilometer-Mannschaftsfahren starteten auch drei deutsche Paare. Gegen das zur Zeit in Hochform befindliche dänische Paar Stielers-Feederlin konnten sie aber nichts beisteilen. Die Dänen siegten in 1:05:33,8 mit 40 P. Ohne Rundenverlust belegten Wiener-König mit 25 P. den zweiten Platz. Sprang-Ärhn mit 11 P. und Hasselberg-Wengler mit 3 P. kamen auf den fünften bzw. sechsten Platz.

Die unteren Klassen

2. Kreisklasse:

In der Gruppe A nähert man sich allmählich der Entscheidung. Nach dem augenblicklichen Tabellenstand kann Spu Sp. Gerthe nur noch Gruppenieger werden, wenn Fortuna Herne in den noch ausstehenden zwei Spielen mindestens drei Punkte verliert, was kaum anzunehmen ist. Also muß der zweite Platz gegenüber Viktoria Herne verteidigt werden, denn er sichert den Aufstieg zur ersten Kreisklasse. Die Gerther landeten einen klaren Sieg über Schwarz-Weiß Herne, während Viktoria Herne klarer Sieger über V.G. Hordel blieb. Wattenfeld-Dit mehrte sich tapfer gegen Reichsbahn Wanne und verlor nur knapp.

Die Ergebnisse:
Viktoria Herne — V.G. Hordel 3:1
Spu Sp. Gerthe — Schwarz-Weiß Herne 4:0
Wattenfeld-Dit — Reichsbahn Wanne 0:2

Spiele gew. unsch. verl. Tore Punkte					
Fortuna Herne	16	11	2	3	45:24 24:8
Spu Sp. Gerthe	17	9	5	3	45:28 23:11
Viktoria Herne	16	9	3	4	42:36 21:11
Reichsbahn Wanne	17	7	7	3	44:32 21:13
Danja Herne	16	7	4	5	41:31 18:14
V.G. Hordel	18	6	6	6	47:38 18:18
Fortuna Wanne	15	7	2	6	40:36 16:14
Rafensport Wanne	15	5	1	9	25:43 11:19
Schwarz-Weiß Herne	16	3	8	10	33:51 9:23
Wattenfeld-Dit	16	0	1	15	7:50 1:31

In der Gruppe B hat sich die Lage für Concordia Bochum infolgedessen wieder gebessert, als Preußen 11 von Bochum-Weiß geschlagen wurde. Damit ist einer der Besten wieder etwas zurückgefallen. Concordia blieb klarer Sieger über den Bochumer Verein, während das Spiel Tura-Portuna Weimar gegen Berne vom Spielplan abgesetzt wurde.

Die Ergebnisse:
Concordia Bochum — Bochumer Verein 3:0
Bochum-Weiß — Preußen 11 Bochum 3:2
Tura-Portuna Weimar — Berne 19 (ausgefallen)

Spiele gew. unsch. verl. Tore Punkte					
Rafensport Bochum	16	10	3	3	28:19 23:9
Langendreerhols	16	9	3	4	30:23 21:11
Preußen 11 Bochum	15	8	4	3	29:20 20:10
Concordia Bochum	13	9	1	3	29:11 19:7
Bochum-Weiß	14	7	4	3	30:16 18:10
Concordia Bochum	16	6	2	8	28:36 14:18
Bochumer Verein	15	3	5	7	16:30 11:19
W.G. 19	15	4	2	9	24:37 10:20
V.G. 19	14	2	2	10	7:7 6:22
Tura-Port, Weimar	14	2	2	10	5:25 6:22

3. Kreisklasse:

In der Angelegenheit Constantin Bochum — Herne 16 ist erneut eine Vertagung eingetreten. Das Spiel, das als Wiederholungsspiel angesetzt worden war, wurde wieder abgesetzt. Dafür spielte Constantin im Gesellschaftsspiel gegen Fortuna Bochum und siegte mit 9:2.

In der Gruppe B ließ sich der D.S.G. 31 Bochum auch nicht von Kallebach einschüchtern und sicherte sich die beiden Punkte. Dafür erlebte Borussia Bochum einen bösen Reinfall in Laer. Die 87er blieben hier klarer Sieger. Von sich reden macht der VfR Bochum in letzter Zeit, der auch das böse Hindernis Bruchstraße Langendreer glatt nehmen konnte. Gelschaft Bochum verzichtete von vornherein auf die Punkte gegen Teutonia Stiepel.

Die Ergebnisse:
Laer 87 — Borussia Bochum 4:0
Bruchstraße Langendreer — VfR Bochum 1:3
Germania Kallebach — D.S.G. 31 Bochum 2:4

Kurz und bündig

Einen Fernheim-Grenpreis stiftete der Führer für die Winterportkämpfe der Mitglieder der R.S.V. in Oberkassel. Der Preis stellt einen Goldstüber dar, in dessen Mitte Fernheimstunde in verschiedenen Farben und Schattierungen zusammengeklebt das Bild eines Schipingers darstellen.

Christ Granz

wurde vom badischen Unterrichtsminister Dr. Wader zur Assistentin am Institut für Leibesübungen der Universität Freiburg ernannt. Die Deutsche Olympiafegerin wird bereits in der nächsten Woche ins Examen feigen.

Der bekannte Rennfahrer Rudolf Graciola wird am 26. Februar mit dem Schnellbomber „Europa“ wieder in Bremerhaven eintreffen.

Interessantes vom Wintersport

Larsen siegt trotz doppelten Stibruches

Unter riesiger Beteiligung der schwedischen Zuschauer, die ihre erfolgreichen Olympia-Teilnehmer stürmisch begrüßten, fand in Mälarensee unweit Stockholm ein 30-Kilometer-Lauf statt, an dem sich die ganze schwedische Olympia-Elite beteiligte. Nach außerordentlichem Rennen siegte Erik Larsen, der Olympiafeger vom Garntisch-Verleihen, in 2:10:38 Stunden, obwohl er unterwegs zweimal den Stiel brach. Zweiter wurde Arthur Gagnablad in 2:10:53 Stunden, gefolgt von Larsen-Defors in 2:15:31 Stunden.

Joar Ballangrud siegt in Oslo

Am Sonntag wurde die internationale Eiskunstlauf-Voranstellung in Oslo beendet. Im Gesamtergebnis der vier Läufe belegte der dreifache Olympiafeger Joar Ballangrud mit 192,70 Punkten den ersten Platz vor seinem Landsmann Mathias (193,923), Haraldsen (194,599) und dem Österreicher Stiepel (194,783). Wenzel (Österreich) wurde mit 203,968 Punkten nur 18.

Norwegischer Springersieg in der Tschechoslowakei

Am Rahmen der tschechoslowakischen Skimeisterschaften wurde am Sonntag auf der großen Schanze von Spindlerrmühle der Spezialsprunglauf mit ausgezeichneten in-

Börnig vor der Meisterschaft

Vorentscheidungen in den Kreisklassen

Der VfR Börnig scheint auf dem besten Wege zu sein, Meistertitel einzuholen. Den Lokalkampf der benachbarten Herne Vorstädte Börnig-Sodingen gewann der Tabellenführer VfR Börnig klar und eindeutig über den vorjährigen Gruppenieger SV Sodingen und ist kaum noch gefährdet. Der einzige Rivale ist noch Germania Herne mit drei Punkten im Rückstand. Die Herne haben es aber sehr schwer, denn sie müssen wegen der Platzverhältnisse alle Spiele auswärts austragen, was den Börnigern zugute kommt. Börnig Bochum scheint nun endgültig daneben zu liegen. Auch das Spiel gegen Preußen Wanne brachte eine Niederlage. Zwei willkommene Punkte holte sich Teutonia Nienke durch einen 1:0-Sieg über Rafensport Herne. Wenn die Nienke auch noch nicht aus der Gefahr heraus sind, so ist die Lage doch schon erträglicher geworden. VfR Gerthe macht alle Anstrengungen, sich doch noch den Verbleib zu sichern. Der Sieg über Wanne 11 brachte nicht nur zwei Punkte, sondern auch die erfreuliche Tatsache, daß der letzte Platz gegen den vorletzten eingetauscht werden konnte. Germania Herne liegt klar über Holterhausen und brachte den Neuling dadurch wieder in ernste Sorgen.

Die Ergebnisse:

SV Holterhausen — Germania Herne 0:2
Teutonia Nienke — Rafensport Herne 1:0
VfR Gerthe — Wanne 11 4:3
Preußen Wanne — VfR Bochum 5:2
VfR Börnig — SV Sodingen 5:0

Die Tabelle:

Spiele gew. unsch. verl. Tore Punkte					
VfR Börnig	18	14	2	2	67:22 30:6
Germania Herne	17	10	5	2	49:16 25:9
VfR Bochum	18	7	8	3	38:32 22:14
SV Sodingen	18	7	7	4	33:30 21:15
Rafensport Herne	18	8	8	7	25:25 19:17
Teutonia Nienke	19	6	4	9	24:35 16:22
Preußen Wanne	16	6	3	7	21:38 15:17
Herne-Süd	15	5	4	6	36:28 14:16
SV Holterhausen	18	5	4	9	30:37 14:22
Constantin Herne	17	2	7	8	16:34 11:23
VfR Gerthe	17	4	2	11	32:51 10:24
Wanne 11	15	3	8	9	14:37 9:21

In der Gruppe B liegt die Entscheidung nach den gezeigten Ergebnissen aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch zwischen dem SC. Altenbochum und der T.S. Vo-

chum-Chrenfeld. Während den Altenbochumern nach bitterem Kampf ein knapper Sieg über den Polizeisportverein gelang, wodurch die Tabellenführung weiter bestehen bleibt, mußte sich die T.S. Vochem-Chrenfeld in Stiepel mit einem torlosen Ausgang begnügen. Relativ stehen beide Mannschaften mit je neun Verlustpunkten auf gleicher Höhe. Die Chrenfelder hoffen, daß die Stiepler ihrem Rivale noch die Punkte abnehmen werden, während die Altenbochumer den Chrenfeldern an anderer Stelle eine Punkteinbuße wünschen, denn das Torverhältnis der Chrenfelder würde bei Punktgleichheit die Altenbochumer Hoffnungen zerstören. Ein unerwartetes Ergebnis brachte das Spiel Gänningfeld — Weimar 0:0. Hat die somit so sichere Weimarer Wintermannschaft etwa doch Marnel gefehlt? Und noch einen unerwarteten Ausgang brachte der Sonntag. Langendreer 07 mußte beim Tabellenletzten SV Wattenfeld einen Punkt lassen. Langendreer 04 holte sich in Garpen beide Punkte, befindet sich aber als Drittleister immer noch in der unangenehmen Lage, als Abstiegskandidat gemeldet werden zu müssen, da aus dieser Gruppe mit ihren dreizehn Mannschaften drei Vereine absteigen müssen. Mit dem knappen aller Ergebnisse wurde TuS 26 Altenbochum auf eigenem Platz von Rheinecke Leithe geschlagen.

Die Ergebnisse:

TuS 26 Altenbochum — Rheinecke Leithe 0:1
SC. Altenbochum — Polizei Bochum 4:3
Stiepel 04 — T.S. Vochem-Chrenfeld 0:0
Wattenfeld 19 — Langendreer 07 2:2
Union Gänningfeld — Weimar 0:0
TuS 26 Altenbochum — Langendreer 04 0:2

Die Tabelle:

Spiele gew. unsch. verl. Tore Punkte					
SC. Altenbochum	18	11	5	2	46:26 27:9
T.S. Vochem-Chrenfeld	16	9	5	2	55:18 23:9
Stiepel 04	17	8	6	3	35:22 22:12
Langendreer 04	17	8	6	3	42:31 22:12
Polizei Bochum	17	9	1	7	40:24 19:15
Union Gänningfeld	16	6	4	6	34:30 19:17
Weimar 09	16	6	4	6	21:14 18:14
Reichsbahn Bochum	16	7	3	6	29:37 17:15
Rheinecke Leithe	16	6	4	6	30:24 16:16
TuS 26 Altenbochum	17	5	5	7	24:33 15:19
Langendreer 04	15	3	2	10	12:24 8:22
TuS 26 Altenbochum	15	3	0	12	21:60 6:24
Wattenfeld 19	18	1	2	15	21:69 4:32

Die Spiele der 1. Kreisklasse

Großkampftag in Stiepel

Stiepel 04 — T.S. Vochem-Chrenfeld 0:0

Es ist bekannt, daß die „Trauben“ auf der Senkenherhöhe recht hoch hängen. Auch im Rückspiel gelang es dem relativen Tabellenführer der 1. Kreisklasse, Gruppe B, der T.S. Vochem-Chrenfeld, nicht den vorjährigen seine schollende Position kampfenden Stiepler Reuling zu schenken. Der Kampf, der vorentscheidende Bedeutung trug, der im Falle einer Stiepler Niederlage die „Hobenauswahl“ vernein hätte, hatte eine außerordentlich große Zuschauermenge angezogen. Schon lange vor Beginn des Spiels hielt man die Zuschauer strahlenförmig über Straße und Feldweg nach Bochums höchster Erhebung ziehen, die den Stiepler Platz reitlos ausfüllten. Die Spannung der Zuschauer befindet sich auf dem Höhepunkt, als die Mannschaften den Kampf aufnehmen. Beim Platzverein sind einige neue Nachwuchskräfte eingetieft, bei den Gästen versucht sich auf dem Mittelfeld ebenfalls ein Nachwuchsspieler. Die Chrenfelder gebrauchen anfangs einige Zeit, um sich mit dem kleinen, schrägen Platz vertraut zu machen und müssen verteuert aufpassen, daß sie nicht in Rückstand geraten. Aber dann sind die Wannen im Zug, greifen von links immer sehr gefährlich an. Besonders der Linksaußen Dohmann jagt einige scharfe Schüsse am Torhüter der Wannen vorbei, von denen einer gegen den Querbalken schlägt, während die übrigen vom Innensturm selbst in allerhöchster Formate verpaßt werden. Auf der anderen Seite streicht ein scharfer Nachschuß im Anschluß an einen Freistoß knapp am Chrenfelder Gehäuse vorbei. Beide Mannschaften zeigen weiter ein aufopferndes Spiel, dessen Hets der Gegner auf ab, wobei sich die Leistungen beider Wintermannschaften die Waage halten. Im zweiten Abschnitt haben die Turner die bessere Platzseite und deutlich sieht man, daß sie eine Entscheidung herbeiführen wollen. Die Angriffe werden ferienweise, sogar mit weiten Verlagen aus der vorletzten Verteidigung heraus vorgetragen. Die drei Stiepler Schlußleute Röder und Kisse in der Verteidigung sowie der kleine Tormann Peulmann retten oft in höchster Not. Was sie nicht bekommen, das wird eine Reihe der Stiepler Torpfosten. Die Entscheidung scheint doch schließlich „in der Luft“ zu liegen, die Stiepler müssen fast die gesamte Mannschaft zurückziehen, um sich der vielen Chrenfelder Angriffe zu erwehren. Und tatsächlich gelang es ihnen, die Niederlage abzuwenden und damit die Entscheidung um die Tabellenführung hinauszuverfrachten. Der lauchende Dritte dürfte diesmal aber der SC. Altenbochum sein.

SC. Altenbochum — Polizei Bochum 4:3 (1:2)

Die Altenbochumer mußten ihr ganzes Können aufbieten, um gegen die Gäste erfolgreich zu sein. Mott und Ischard wird auf beiden Seiten das Spiel begonnen. Eine Heberlegenheit irgendeiner Partei ist nicht festzustellen. In den ersten Spielminuten gibt es zwar vereinzelt gefährliche Situationen im Polizei-Stratraum, aber die Wintermannschaft der Gäste schlug sich

ausgezeichnet. Erst in der 20. Minute naht das Verhängnis für die Gäste, als der Linksaußen Kisse mit einer präzisen Vorlage davongeht und entschlossen zum Führungstor zwischen die Pfosten knallt. Die Gäste kämpfen mit unerminderter Kraft fort. Ihre Bemühungen sind 10 Minuten später durch ein Gegentor belohnt. Die Gäste beherrschen jetzt das Feld und können noch vor dem Wechsel durch ihren Rechtsaußen auf 2:1 erhöhen. Im zweiten Akt des Treffens legen die Altenbochumer gleich eifrig los. Der Torhüter der Gäste hat jetzt oft sein Können unter Beweis zu stellen, muß aber in der 12. Minute ein zweites Tor des Altenbochumer Halbkreises passieren lassen. 10 Minuten später ist es abermals der Linksaußen Kisse der Platzherren, der auf 3:2 erhöht. Die besseren Referenzen sind nun ausfallgebend. 10 Minuten vor dem Abpfiff heißt es bereits 4:2 für die Gastgeber. Am Endpfiff legten die Polizisten dann noch einmal energiegelos, zwar gelang ein drittes Tor, aber der Ausgleich glückte nicht mehr.

TuS 26 Altenbochum — Rheinecke Leithe 0:2 (0:0)

Das Spiel wurde mit einer Viertelstunde Verspätung angepfiffen, da der angesezte Schiedsrichter ausblieb. Schiedsrichter Schenberg vom TuS. Altenbochum leitete im Einverständnis beider Parteien das Spiel. Bei der fairen Spielweise der Gegner hatte er ein leichtes Amt. Die erste Halbzeit verlief torlos. Nach der Pause waren die Leithe in ihren Aktionen glücklicher. Sie erzielten in der 5. Minute nach der Pause durch ihren Mittelfürer den ersten und 18 Minuten vor Schluss den zweiten Erfolg. Die Altenbochumer hatten das Pech, 25 Minuten vor Schluss ihren Torwart

zu verlieren, der wegen einer Verletzung ausfallen mußte. Als Ersatzhüter war der linke Verteidiger eingesetzt, der den zweiten Erfolg der Leithe bei etwas mehr Aufmerksamkeit hätte verhindern müssen. Der Altenbochumer Sturm spielte sehr arbeitsam. Mehrere klare Torchancen im gegnerischen Raum blieben unausgenutzt.

Preußen Wanne — VfR Bochum 5:2 (2:0)

Börnig wollte in Wanne Weidende nehmen für das Unentschieden im Hinspiel und wollte zum anderen unter Beweis stellen, daß die vorhinmahlige hohe Niederlage im trafen Gegenab zu der Durchschüttung nicht. Mit ungutem Eifer sind die Bochumer im Anfang bei der Sache. Der dauernde Planwechsel schaffte vor dem Preukentor brenzlige Situationen. Die Preußen aber waren glücklicher und kamen durch den Halbrechten und Rechtsaußen zu je einem Tor. Erst nach der Pause wurden die ernstlichen Bemühungen der Gäste belohnt. Durch Fehler der Preußen-Hintermannschaften fielen kurz nacheinander die Ausgleichstöße. Bochums Torhüter spielt im weiteren Verlauf sehr blamäßig und läuft barock zu weit im Feld herum. Die Polse sind gefährliche Momente vor dem Bochumer Tor und später weitere Ziele der Preußen. Wenn die Gäste beim 2:2-Stand besser aufgepaßt hätten, hätte ein Sieg unbedingt herausgearbeitet werden müssen. Der Börnigsturm hatte trotz guter Kombinationen zu viel Pech vor dem Preukentor. Der Sieg der Preußen ist zwar verdient, in dieser Höhe aber zu hoch ausgefallen.

Teutonia Nienke — Rafensport Herne 1:0 (0:0)

Man wird wohl im Nienker Lager erleichtert aufgetaumelt haben, als der hirtende Endpunkt der Rafensportler in dem Schlußpfiff des Unparteiischen erfolglos unterging. Mit dem knappen aller Ergebnisse blieben die Leute aus dem Allertal Sieger. Zwar sah die erste Hälfte für die Nienker weniger rosig aus. Die Angriffe der im Felde besser zusammenarbeitenden gegnerischen Hinterreihe waren meistens gefährlicher als die recht harmlos wirkenden Nienker Antworten. Dennoch hielt die Nienker Abwehr, in der Dielamp wieder ein ganz ausgezeichnetes Spiel lieferte, mit nützlichen Schlägen ihr Tor rein. Erst nach dem Pausenpfiff kamen die Platzleute besser ins Spiel. Von der Läuferreihe ausgezeichnet bedient, wurde der Angriff der Platzleute weitaus gefährlicher, scheiterte allerdings an der hervorragenden Abwehr der Herne Dedung. Ein Zwischenpunkt der Grün-Weißen war die Gäste in der Verteidigung. In der 15. Minute fällt der einzige Treffer des Tages, eine allerdings zweifelhafte Entscheidung des Unparteiischen. Aus etwa 25 Meter Entfernung prallt ein Straßschuß des Nienker Mittelfürers vom Querbalken ins Feld zurück, nach Ansicht des Schiedsrichters sollte der Ball die Linie überschritten haben. Das Spiel wird nun sehr hart. Für wenige Minuten muß der Herne Mittelfürer verletztes das Feld verlassen. Die Herne leben nun alles auf eine Karte, ohne allerdings den Ausgleich erzielen zu können.

VfR Gerthe — Wanne 11 4:3 (2:3)

Der erste Versuch der Gerther Bewegungsspieler, sich aus der drohenden Abstiegsschuld zu retten, ist durch den knappen 4:3-Sieg über die Wanne erfolgreich geworden. Nebenfalls gelang es ihnen, auf der Tabellenleiter eine Stufe höher zu kommen und das lang genug inne geachtete und weniger rühmliche Tabellenende an die Wanne abzutreten. Dieser Erfolg hat die Auskisten für den Verbleib in dieser Klasse wesentlich gebessert, einmal die Gerther sich die letzte gebotene Chance kaum entgehen lassen werden. Beide Mannschaften waren sich der Bedeutung dieses Kampfes wohl bewußt. Nach 15 Minuten ging Wanne durch den Salbinken in Führung, jedoch konnte Gerthe menta später durch den Mittelfürer Gräde den Ausgleich erzielen. Durch den Rechtsaußen und Halbkreiser kamen die Gäste alsbald zu zwei weiteren Toren, von denen Gerthe bis zur Pause nur eins durch den Mittelfürer aufzuholen mußte. Im zweiten Abschnitt kamen die Platzherren besser in Fahrt. Ihre überlegenen Spiel konnte nicht erfolgreich bleiben, obgleich der Salbinkin manche Chance ausließ. Durch den Halbkreiser kam Gerthe zum Ausgleich. Der Straßtreffer fiel erst 10 Minuten vor Schluss für Gerthe durch den Rechtsaußen.

BSK. 19 in Hannover geschlagen

Die Vorhölle des Vorhölle-Klubs Bochum stellte sich am Freitagabend in Hannover einer dortigen Auswahlmannschaft zum Kampf. Die Hannoveraner siegten zwar im Endergebnis reichlich hoch mit 13:3 Punkten, jedoch hinterließen die Gäste immerhin noch einen vorzüglichen Eindruck. Wenn man berücksichtigt, daß vier der besten Kräfte in der Bochumer Mannschaft fehlten und das Kampfergebnis nicht immer objektiv in seinen Urteilsentscheidungen war, rückt die Niederlage der Bochumer in ein ganz anderes Licht.

Wem lächelte das Glück?

Auslosung der Olympia-Freifahrten



Die Entscheidung, wer die fünf glücklichen Bochumer sind, die bei unserer Olympia-Preisauflösung die fünf Freifahrten zu den Olympischen Spielen nach Berlin gewonnen haben, ist gefallen. Samstag nachmittag 16 Uhr erschienen die punktgleichen Wettbewerbssteilnehmer in unserer Sportredaktion, um hier fünf Minuten Angst — sprich Auslosung der Freifahrten — zu erleben. Da Heinrich Lutz mit 29 und Hermann Schalle mit 28 Punkten bereits als Sieger feststanden, mußten die restlichen drei Freifahrten unter den sieben Teilnehmern, die je 27 Punkte errungen hatten, ausgelost werden. Unser Bild zeigt den kleinen Erwin

Schäfer, wie er zitternd und zagend die drei Freifahrten zieht. Er hatte aber keine glückliche Hand, denn er zog die Freifahrten für Ernst Walten, Karl Gröschowski und Heinrich Ziffel, während der Willi Defaz, Hans Kotte und Heinrich Stiller nur den Trost mit nach Hause nehmen konnten, daß der „Bochumer Anzeiger“ auch zur Sommer-Olympiade ein Olympia-Preisauflösung durchführt, so daß ihnen allen dann die Möglichkeit gegeben ist, das Glück, das diesmal gegen sie entwich, zu torrieren. Die Preisträger haben sich einmütig für den Besuch des Fußball-Endspieles am 15. August entschieden.

Das hatte sich hat Genrich Willam eine regelrechte Ar überall auf diesem umspulte.

Man hatte sich überall, wo der Lin so gut aus wie die jungen Schö der Kriegsalabem heure Nummer be einiger Zeit als terliff „Queen ordentlich Sehnfluchte auf die en

Doch die jehi punkt im Weltin großen Truppen hampion einget Oberkommandiere das er den Kam Man hatte bei d Imfraktionen em Chiffrefchall solle in der Bru gegangen, um f herüberholen zu Pläne, bis man ferin gestolpert am Kai herumt

Eigentlich lie ihren Kindern der Heimat in d bleibenden Mä beiseiten? W bin. Vließel haust? Er sah fast. Aber eine In Willam se auch schon schwermögliche W se abschütteln e gekommen und überkommen w draufen.

Der Nachm das Hallreep de lag man in fei Zabat, Wisth in der Luft ger Duft sehr gem hier bleiben.

Isolal interess keinen Schiffch Die großen un bunten Köpfen erklä, daß d Er stellte Por trüllerte ein it schmeigte fle it mit folcher Ze

Stop, sto Er erfuhr, heimet war, einem Frachd Da drübe diffne dabei B Wein einop, paar Tage bi Er wollte wieder auf d

„Haben tieren fährt bis in den Soll ich n nehmten D Daufe! — Schüsseln a selbst die S flens etwas mand austro nach Küd Nachmittag trinten. D lehen!“

Seine Dingabe d Linie ihres Augen, vor nem begeg Spiben zw licheren d liffig mit l alles so er einmal de nehmen. C unter den

So a nachdenflich. Die Wadame a brauchte e Warten fe Gen? No Emme „Nun, me

Copyright: 4) W i s d Eminenz trübung Pontabab holung w richen d enen oer Trer, d der im nach dem Gräbhol haben e lcht. De same dor

„Haben tieren fährt bis in den Soll ich n nehmten D Daufe! — Schüsseln a selbst die S flens etwas mand austro nach Küd Nachmittag trinten. D lehen!“

Seine Dingabe d Linie ihres Augen, vor nem begeg Spiben zw licheren d liffig mit l alles so er einmal de nehmen. C unter den

So a nachdenflich. Die Wadame a brauchte e Warten fe Gen? No Emme „Nun, me

Copyright: 4) W i s d Eminenz trübung Pontabab holung w richen d enen oer Trer, d der im nach dem Gräbhol haben e lcht. De same dor

Der Kleine mit dem Vogel

Von Walter Roll

Das hatte sich der Leutnant seiner britischen Majestät Henry Williams schon lange gewünscht: nämlich so eine regelrechte Kriegsgewitterstimmung, wie sie zur Zeit überall auf diesem unvollkommensten aller Planeten herumspukte.

Man hatte sich von der Befe an heraufgebaut. Hatte überall, wo der Union Jack wehte, hineingerochen. Kannte sich in den gangbarsten Feuerwaffen der Erde genau so gut aus wie in ihren Frauenzimmern. Wiffte auf die jungen Schönelein, die dem Kadettenkorps oder von der Kriegsakademie kamen, hatte überbies eine ungeheure Nummer beim Admiral und lag nun schon seit einiger Zeit als Nachrichtenoffizier beim Flugzeugmutterschiff „Queen Mary“ vor Malta. Bekam zeitweilig ordentlich Sehnacht nach einem Londoner Knebel und fluchte auf die ewige Bläue des Mittelmeers.

Doch die jegliche Position als wichtiger Flottenstützpunkt im Weltinteresse lag, beweisen nicht nur allein die großen Truppentransporter, die hier heute von Southampton eingetroffen waren. Das betonte auch der Oberkommandierende von Malta auf dem heutigen Fest, das er den Kameraden von Arme und Marine gab, was er bei dieser Gelegenheit noch seine besonderen Anweisungen empfangen und war dann mit dem neuesten Schiffsführer für Geheimnachrichten im Kriegesfall in der Brusttasche langsam zum Hafen hinuntergegangen, um sich von der Vortaste zur „Queen Mary“ herüberholen zu lassen. Wälzte allerhand Gedanken und Pläne, bis man beinahe über die kleine Blumenverfälscherin gestolpert wäre, die sich da noch nachlässig am Kai herumtrieb.

Bis zum Nachrichtenoffizier Henry Williams für den Bruchteil einer Sekunde der klare Verstand zu Hilfe kam. Er sagte wie unabsichtlich nach seiner linken Brusttasche, die den letzten Schiffsführer enthielt. Er wurde unter der Haut blaß, als er feststellen mußte, daß er sich nicht mehr dort befand. Da packte ihn eine Wut, eine ungeheure Wut, zum ersten Male in seinem Leben einem Weibe in dieser Art auf den Leim gegangen zu sein. Doch er bezwang sich meisterhaft.

„Deine Gesundheit, Kleine“, schrie er. „Laß uns trinken, ich habe einen Mordbursch!“

Sie gab ihn etwas widerstrebend frei. Im nächsten Augenblick schon hatte Williams eine Handfessel um ihre zarten Gelenke gepreßt.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte ihn Bianca an. „Moment, mein Fräulein“, sagte Williams, „gestatten Sie zunächst, daß ich mein Glas austrinke.“

Dann begann er zu lachen, um nichts zu finden. „Ich habe mir den heutigen Abend eigentlich anders vorgestellt“, sagte das Mädchen böse.

„Ja, ich auch“, gab er ärgert zurück.

Da fiel seine Hand auf den Korb, den Bianca mitgebracht hatte. Hattig schlug er den Deckel zurück. Der Korb war leer. Doch was war das? In der einen Ecke befanden sich Leberreste von Taubenfütter. Der Leutnant Williams kannte das aus seiner Praxis haargenau. Sein Hirn begann plötzlich lieberhaft zu arbeiten. Deshalb also war diese kleine raffinierte Person da vorhin ans Bullauge getreten, hatte von Sizilien geschwärmt und hatte dabei die Briefkäufe mit dem entwendeten Geheimcode hinausgeschickt. Und irgendwo wartete bereits der feindliche Nachrichtendienst darauf.

auf. Kalte Schweißtropfen perlten ihm von der Stirn. Gut, er wurde wegen großer Fahrlässigkeit bei der Bewahrung militärischer Geheimnisse vor ein Kriegsgericht gestellt.

Er schrie nach der Wache und übergab ihr die Agentin. Schlug Großalarm. Verständigte durch Funk spruch die gesamte in der Nähe liegende Flotte.

Scheinwerfer erhellten den Himmel, als er sich in einen Jagdeinsitzer warf und gen Sizilien flog. Mit über 350 Stundenkilometer brummen über 100 Flugzeuge fächerförmig ausgebreitet hinter ihm her. Einem mußte es doch zum Teufel gelingen, die Taube einzuholen.

Ein schmaler heller Streifen von Osten her kündete bereits den anbrechenden neuen Tag. Da glaubte er plötzlich vor sich im Anblick die Taube zu sehen. Sie schien erschreckt und flog un sicher. Jetzt hielt er mitten auf sie zu. Gleich darauf fühlte er deutlich, wie ihm der Propeller noch blutwarme Teile eines zerfetzten Vogels gegen das Gesicht schleuderte. Merkwürdig nur, daß ihm das Blut jetzt gar den Hals überlief.

Eine Explosion in der Maschine ließ ihn zusammenfahren. Fallschirmsprung, die einzige Rettung. Herrgott, war der Sprung tief und der Aufschlag trotz allem Schweben hart — — —

Da erst hörte er aus weiter, weiter Entfernung, wie jemand gegen seine Kabinentür hämmerte:

„Aufstehen, Herr Leutnant! Aufstehen. In einer Stunde flar zur Gefechtsübung!“ — — —

Altmäßig erst wich der Alpdruck vom Leutnant seiner britischen Majestät Henry Williams. Er war aus seiner Ruhe gefallen, hatte noch dem getragenen Empfinden schwer geträumt und dabei ein Wasserlager umgehoben. Doch den ersten ganz ruhigen Atemzug tat er erst dann, als er sich überlegt hatte, daß sich in der Stahlschiffette noch völlig unverfälscht der letzte noch gültige Schiffsführer der britischen Flotte befand.

geheimnisvolle Andeutungen zu machen. Er sei ein Mann, der mindestens ebenso berühmt und bekannt wäre, wie der durchlauchtigste Kurfürst, behauptete er, und die beiden „Deandln“ wurden große Augen machen, wenn sie wüßten, mit wem sie heute getauft hätten. Solche Worte erregten die Neugierde der beiden jungen Hofdamen natürlich aufs höchste. Sie wünschten dringend Näheres zu wissen, doch der Maskierte wollte nicht mit der Sprache herausrücken. Aber der seine Wein machte ihn immer betrunken, und endlich ließ er die beiden Schächerinnen feierlich schwören, ihn nicht zu verraten, wenn er ihnen sein Geheimnis anvertraute. Und diese, die auch schon einen kleinen Schwips weg hatten, leisteten lachend den verlangten Schwur. Da warf sich der Waldbauer stolz in die Brüst und sagte:

„Ja, meine Lieb'n Deandln — i bin nämlich kein Maskierter ne! Durchaus ne! I bin scho a richtig Bauer und hab' mi nur einig'schlich'n, weil i amal seh'n hab' woll'n, wie's bei die ganz, ganz feinen Leut' zugeh'n tut! Und da berinnen lacht mi ganz gwis'seiner, i bin nämlich der Bayerische Hof! — — —“

Den beiden jungen Hofdamen verlor ihr kleiner Schwips im Augenblick. Entsetzt starrten sie ihren Tänzer an: der Bayerische Hof, das war ja jener berühmte, gefürchtete Räuber Matthias Klosterneyer, der so viel graufige Schandthaten auf dem Weissen hatte, der Schrecken des bayerischen Oberlandes, nach dem die gesamte Wehrmacht des Kurfürsten schon so lange vergeblich fahndete!

Die beiden Schächerinnen wurden ganz blaß und zitterten am ganzen Leibe. Doch der Räuber merkte in seinem Rausch aufsteigend nichts davon und beschloß sich eingehend mit seinem Weintraut. Plötzlich kam Leben in die vor Schrecken fast erstarrten Hofdamen. Sie sprangen blitzschnell auf und liefen schreiend in die Mitte des Saales:

„Hilfe! Hilfe! Der Räuber, der Bayerische Hof ist da!“

Alle Gäste umgingen die Schreienden. Auch der Kurfürst eilte herbei. Doch dauerte es eine gute Weile, bis man von den völlig verfürten Damen den Grund der Aufregung genau erfuhr. Dann aber gerieten sämtliche Gäste ausnahmslos in heftige Erregung. Die musikalischen Herren stürzten eiligst nach der Ecke, wo der Räuber bei den Schächerinnen gefesselt hatte. Er hatte noch dort, hatte die Arme auf den Tisch gelegt, das Gesicht darin verborgen und schien eingeschlossen zu sein. Die Herren packten ihn und rissen ihn un sanft empor. Da fiel dem Räuber der Hut und zugleich eine fuchsröte Perücke vom Kopf. Er sah sich rasch ins Gesicht — hielt einen roten Bart und eine große, schwarze Nase in der Hand — und die aufgeregten Hoflinge sahen erlaucht in das lachende Gesicht des jungen Grafen von T. Er schwang die rote Perücke vergnügt in die Höhe und rief:

„Keine Angst — ich bin wirklich nicht der gefürchtete Bayerische Hof! Aber ich hab' meine Witte gewonnen! Die Damen konnten das Geheimnis nicht halten, trotzdem sie sogar geschworen hatten, nichts von dem ihnen Anvertrauten zu verraten!“

Da verlor alle Aufregung mit einem Schlag. Sämtliche Gäste des „Goldenen bayerischen Löwen“ lachten hell auf und der Kurfürst stiftete dem jungen Grafen von T. aus Vergnügen über den gelungenen Streich noch die doppelte Menge feinsten Wein aus seinen eigenen Hofcellaren.

Der Räuber auf dem Maskenball

Eine Faschinggeschichte aus dem alten München von E. Trost

Am ganzen übrigen Deutschland war aller Faschingslustbarkeit schon ein Jahrhundert früher durch die Not des Dreißigjährigen Krieges der Garaus gemacht worden. Nur die Münchner ließen sich ihren Fasching aller Ungunst der Zeit zum Trotz nicht nehmen und der kurfürstliche Hof ging mit gutem Beispiel voran. Da feierte man an den Faschingstagen eine lustige Bauernhochzeit. Der prunkvolle Georgenplatz der Residenz war als „Wirtshaus zum goldenen bayerischen Löwen“ landschaftlich ausgestattet und Kurfürst und Kurfürstin amtierten in bauerlicher Tracht als Wirtshausbesitzer, das für das feibliche Wohl ihrer Gäste bestens sorgte. Geladen war der gesamte Hofstaat, der hohe Adel, verdiente Beamte und sonstige angesehene Persönlichkeiten der Hauptstadt. Aber man kannte die vornehmen Damen und Herren, die sonst in kostbaren, feidenen, gold- und juwelenbesetzten Gewändern einherstolzten, kaum wieder, denn sie mußten gleich dem Kurfürstpaar zur Bauernhochzeit im „Goldenen bayerischen Löwen“ allesamt in Bauerntracht erscheinen.

Die Musikanten der kurfürstlichen Hofkapelle stützten und feibelten aus Leibeskräften. Im großen Saale herrschte das vergnügteste Treiben. Wer nicht tanzte, scherzte mit den hübschen „Bauernrinnen“, die es im „Bayerischen Löwen“ gab, nach Dergenslust zu. In einer als Reihchen allerliebster, fröhlicher Jähnlchen zu zeigen. Diese Jähnlchen bligten für eine Sekunde zwischen zwei fuchsröten Lippen, ehe sie wieder verschwand. Seine Eminenz zogen sofort abwärts die Brauen hoch, verfolgten aber Madames weitere Worte mit aller gebührenden Aufmerksamkeit.

„Es ist sans doute in Rom nicht mehr ganz so lustig wie zu Zeiten der Königin Christine von Schweden. Auch die Herren Prälaten und Kardinäle tragen ernstere Gesichter.“

„Oh, oh...“ schmunzelten Seine Eminenz.

„Immerhin zeigt man noch am Palaste des Kardinals Medici die Spuren der wackeren Königin. Guter Eminenz wissen doch?“

Schau, schau, dachten Seine Eminenz, sie weih nicht schlecht Bescheid in den ungedruckten Wänden der Kirchengeschichte. Eminenz ließen die schon erhobenen Brauen rasch wieder sinken.

Eine beherzte Dame, ich hoffe, Sie, Madame, würden nicht so mutig sein, mit einer Kanone vor das Haus ihres Wirtshausbesizers zu ziehen und eigenhändig den Schuß abzugeben.“

„Vielleicht hatte der Kardinal ihr berechtigten Anlaß gegeben? Wenigstens lassen die Worte etwas Mehlisches vermuten, die sie dabei sprach. Eminenz kennen die Affäre?“

Eminenz zogen rasch die Brauen wieder hoch. „Später hörte ich davon, es war wohl in ihrer Pariser Zeit. Sie lebte dort in aller Zurückgezogenheit in einem Kloster.“

„Ach ja, dort ereignete sich jene Geschichte mit dem Marquis Monadeschi...“

„Später, später sah ich sie, meine Tochter...“

„Aber sie lebte doch gleich nach dieser Diffamierung nach Rom zurück.“

„Vielleicht auf der Reise nach Rom... es ist schon so lange her...“

„Guter Eminenz waren damals noch jung...“

Hier begegneten sich beider Augen und tauchten einen fröhlichen Blick aus, das reizende Lächeln nicht und die beiden Spitzengüßchen ließen sich unauffällig mit vergnügtem Achern in die Seite.

Die Audienz hatte über eine Stunde gedauert. Als Seine Eminenz allein zurückblieben, zogen sie die Brauen in die Höhe und verharteten eine Weile in Nachdenken. Ein allerliebster Duft war im Zimmer zurückgeblieben.

bewahren. Zwei reizende Schächerinnen, die mit am Tisch saßen, protestierten empört gegen diese „Verleumdung“, und wurden dabei von einigen Herren galant unterstützt. Doch der junge Graf blieb bei seiner Behauptung. Man stritt sich heftig hin und her. Endlich wurde eine Witte abgeschossen, die beiden hübschen Schächerinnen sollten in irgendeiner Weise, ohne daß sie es merkten, auf die Probe gestellt werden.

Die beiden Schächerinnen lachten und waren ihrer Sache außerordentlich sicher. Auch der junge Graf schien schließlich selbst nicht mehr recht zu glauben, daß er seine Witte gewinnen werde. Man tanzte, lachte und trank und vergaß in den folgenden vergnügten Stunden halb völlig auf die ganze Angelegenheit.

Lange nach Mitternacht, als das Fest immer noch in unermüddeter Fröhlichkeit fortbauerte, verfiel dem Kurfürstlichen Hofe. Niemand vernahmte ihn in dem allgemeinen Durcheinander. Am wenigsten die beiden jungen Schächerinnen. Diese hatten so viel getanzt, daß sie sich zum Ausruhen in eine stille Ecke des Saales setzten und sich eifrig kühlend aufdeckelten. Bald aber fesselte ein Gast ihre Aufmerksamkeit, der ihnen bis dahin noch nicht aufgefallen war: ein junger Mann in der Tracht eines Waldbauern, mit einer großen Hakennase, rotem Bart und einem verwegenen Federhut auf dem struppigen fuchsröten Haar. Er bewegte sich ein wenig furchig zwischen den Tanzenden herum und steuerte endlich auf die Ecke zu, in der die beiden Schächerinnen saßen. Die jungen Hofdamen wollten dem kurfürstlichen Paar an Gastfreundlichkeit nicht nachsehen und schoben dem Gast sofort ladend einen Weintraut zu.

Rasch hatte der späte Gast ein wenig allzu tief in diesen Krug gekuckt. Er begann zu prahlen und allerlei

Reiches Deutscher Nation sei. Dagegen war vernünftigerweise nichts einzuwenden.

Zum Glück oder zum Unglück so vieler geplagter Hofleute wurden gegen Abend die Gerichte um Madamedame zeitweilig durch einen Gesprächsstoff in den Hintergrund gedrängt, von dem niemand sagen konnte, wo er zuerst aufgetaucht und wer ihn zuerst weitergegeben habe. Dabei handelte es sich um eine wahrhaft tolle, ja geradezu ungläubliche Angelegenheit, deren Folgen noch gar nicht abzusehen waren. Wo zwei Mitglieder des Hofes einander trafen — und merkwürdigerweise trafen sie sich nie so oft wie an diesem Abend — sagte der eine zum andern mit Augenwinkeln: „Haben Sie schon gehört, mon chort! Der Dreist von Stein...“ oder wie kann er nur! „Es ist unglaublich!“ antwortete der Angeredete, obwohl er ebenso wenig wußte wie der Frager — aber wer wollte seine Unkenntnis in so wichtigen Dingen eingestehen? „Wußten Sie noch nichts davon?“ Aber selbstverständlich, schon heute nachmittag vernahm ich durch meinen Vetter...“ Dann ging man mit Kopf schütteln auseinander, um keine Zeit zu verlieren. Vielleicht mußte ein anderer etwas davon.

An der schrecklichsten Lage befand sich begreiflicherweise der Oberhofzeremonienmeister, da man bei seiner Stellung als selbstverständlich voraussetzte, daß er über alles unterrichtet sei. Trotz aller seiner Geschäfte fand dieser Würdenträger noch die Zeit, seinen intimsten Freund, einen alten, ergrauten Hofrat, aufzusuchen. Dieser Hofrat war zwar schwermütig, aber dem Oberhofzeremonienmeister kam der verzweifelte Gedanke, daß in diesem Falle, wo alle Hoffürsten verlagten, vielleicht die Schwerkörner vom Schicksal bevorzugt seien. „Hören Sie, mein Lieber“, begann er hastig, und siehe da, der Herr Hofrat zeigte sich bereits orientiert. „Mon Dieu“, fuhr unser Würdenträger fort, „Sie wissen also schon? Wie konnte dieser Stein so etwas wissen? Auch ich sehe vor einem Rästel, mein Freund sagen?“ „Auch ich sehe vor einem Rästel, mein Freund...“ aber wie sagte er doch noch? Sie wissen, ich bin unglücklicherweise ein wenig schwermütig, es kommt Zweifel, ob ich alles recht verstanden habe, es kommt in diesem Fall natürlich auf jede Nuance an. gerade die Nuancen machen es diesmal, mon chort.“ „Wenn Sie es wirklich einmal wiederholen wollten?“ „Aber hört auch gewiß niemand zu? Ich weiß nicht...“ „Seien Sie ganz unbesorgt, Vetter, wir sind vollständig entronn.“ „Nein, nein. Wie werden solche Worte über meine Lippen kommen. Aber vielleicht würden Sie, mein Lieber...“ die Abgefälligkeit des Alters würde es Ihnen eher erlauben...“ „Unmöglich, ich würde mir eher die Zunge abbeißen.“

Es war nichts zu machen, es war wahrhaftig nichts zu machen, weder bei den Hoffürsten noch bei den Schwermütigen. Es war ein geradezu entsetzlicher Zustand. Die beiden Hofräte und der Sekretär, die an der Unterredung zwischen Seiner Eminenz und dem Regierungsstat von Savigny teilgenommen, standen Quälens aus. Da sie einander sahen, erlebten sie, denn jeder dachte vom andern nichts anderes, als daß er geplatzt habe.

(Fortsetzung folgt)

Der Kuckuck und die 12 Apostel
Copyright: L. Staackmann, Verlag, Leipzig, 1935

Widerlicher Inhalt des Romans: Seine Eminenz der Erzbischof von Trier befindet sich im Vorstadium des Todes. Aus der desolaten Grube wird der Erzbischof aufgeführt durch die Nachkommen des kaiserlichen Hauptmanns Werners, der einen gewissen Einfluß auf den Papst in der Nähe von Trier. Gleichzeitig erhält er überraschend den Besuch der ihm bekannten Gräfin Elisabeth von Daun, die nach dem Tode ihres Mannes, eines Marquis, den Erzbischof aufsucht, in dessen Diensten der von ihr seit Jahren geliebte Kammerherr Ludwig von Hohenfels lebt. Beim Empfang durch den Erzbischof erzählt Madame von ihren Erlebnissen in den letzten Jahren.

„Haben Sie gehört, daß man in Spanien mit Maultieren fährt? Das ist auf dem Wege von der Küste bis in den Spessart oft das halbe Menu sehen? Soll ich Ihnen verraten, daß im Laufe einer der vornehmsten Damen der Stadt — und in was für einem Hause! — alle Speisen in verschlossenen Silbernen Schüsseln aufgetragen wurden, zu denen die Hausfrau selbst die Schlüssel hatte — nur damit die Gäste wenigstens etwas zu essen bekamen? Nein, das wird mir nie man ausreden! Ganz zu schweigen von Livren, die am nach Küche riechen, von Damen, die am Nachmittag sieben Tassen Schokolade hintereinander trinken. Das ist Spanien, Eminenz! Dort muß ich leben!“

Seine Eminenz hatten bei der temperamentvollen Eingabe der Rednerin Zeit gefunden, die vollendete Linie ihres Halses flüchtig zu streifen. Als sie die Augen, vor sich selbst erröthend, niederschlugen — ei, ei, nem begegnete sie da. Das waren die entzückenden Spitzen zweier französischer Schüsseln. Es schien, als hätten diese Schüsseln lautlos, als zwinkerten sie lässig mit den Augen, als sprächen sie, wir haben nun alles so ernst nehmen, was wir sagen, wir haben nun einmal den strengen Befehl, uns anständig zu benehmen. Gleich darauf aber verschwanden sie erschrocken unter den schwarzen Volants.

„So also ist Spanien“, meinten Seine Eminenz nachdenklich, zogen die Brauen hoch und räusperten sich. Die Schüsseln aber lachten sich nicht mehr sehen. Madame atmete Seufzend, ihre Erregung war heftig. Sie brauchte einige Sekunden, um sich wieder zu sammeln. Waren sie dort nicht wieder, die kleinen, listigen Schüsseln? Raschellen sie dort nicht unter den Volants? Eminenz hob nachdenklich den gesenkten Blick auf. „Nun, meine Tochter... dafür hat Rom Ihnen gewiß

mancherlei Entschädigung. Wenigstens im Anfange Ihres dortigen Aufenthalts“, fügte sie rasch hinzu, denn sie hatten in diesem Augenblick in der Tat völlig vergessen, wie traurig dieser Aufenthalt genob.

Madame jedoch schien diesen Faupas durchaus nicht bemerkt zu haben, offenbar war ihre Erregung allzu groß. Oder? Ei, ei, Madame lächelten ein klein wenig, ein ganz klein wenig, aber es genügte, um dabei zwei Reihen allerliebster, fröhlicher Jähnlchen zu zeigen. Diese Jähnlchen bligten für eine Sekunde zwischen zwei fuchsröten Lippen, ehe sie wieder verschwand. Seine Eminenz zogen sofort abwärts die Brauen hoch, verfolgten aber Madames weitere Worte mit aller gebührenden Aufmerksamkeit.

„Es ist sans doute in Rom nicht mehr ganz so lustig wie zu Zeiten der Königin Christine von Schweden. Auch die Herren Prälaten und Kardinäle tragen ernstere Gesichter.“

„Oh, oh...“ schmunzelten Seine Eminenz.

„Immerhin zeigt man noch am Palaste des Kardinals Medici die Spuren der wackeren Königin. Guter Eminenz wissen doch?“

Schau, schau, dachten Seine Eminenz, sie weih nicht schlecht Bescheid in den ungedruckten Wänden der Kirchengeschichte. Eminenz ließen die schon erhobenen Brauen rasch wieder sinken.

Eine beherzte Dame, ich hoffe, Sie, Madame, würden nicht so mutig sein, mit einer Kanone vor das Haus ihres Wirtshausbesizers zu ziehen und eigenhändig den Schuß abzugeben.“

„Vielleicht hatte der Kardinal ihr berechtigten Anlaß gegeben? Wenigstens lassen die Worte etwas Mehlisches vermuten, die sie dabei sprach. Eminenz kennen die Affäre?“

Eminenz zogen rasch die Brauen wieder hoch. „Später hörte ich davon, es war wohl in ihrer Pariser Zeit. Sie lebte dort in aller Zurückgezogenheit in einem Kloster.“

„Ach ja, dort ereignete sich jene Geschichte mit dem Marquis Monadeschi...“

„Später, später sah ich sie, meine Tochter...“

„Aber sie lebte doch gleich nach dieser Diffamierung nach Rom zurück.“

„Vielleicht auf der Reise nach Rom... es ist schon so lange her...“

„Guter Eminenz waren damals noch jung...“

Hier begegneten sich beider Augen und tauchten einen fröhlichen Blick aus, das reizende Lächeln nicht und die beiden Spitzengüßchen ließen sich unauffällig mit vergnügtem Achern in die Seite.

Die Audienz hatte über eine Stunde gedauert. Als Seine Eminenz allein zurückblieben, zogen sie die Brauen in die Höhe und verharteten eine Weile in Nachdenken. Ein allerliebster Duft war im Zimmer zurückgeblieben.

Es ist nicht möglich, dachten Seine Eminenz, daß sie lediglich gekommen ist, um mir von dem bedauernswerten Tode des Marquis, von Paris, Madrid und von den Streichen der charmanter Königin von Schweden zu erzählen. Ihre Klugheit ist nicht geringer als ihre Schönheit. Diese Wimpern, diese braunen Augen, diese Hände, dieses Lächeln, aber was mag es etwas in ihrem blonden Haarschopf, es sei sie auf der Durchreise in ein Kloster, nein, durchaus nicht, sie hat noch keineswegs mit der Welt abgeschlossen.

Seine Eminenz lächelten in Gedanken, ergriffen ein Papier, tauchten den Griffel wie unabsichtlich in die Tinte, malten ein paar unerklärliche Zeichen, sahen in die Wägenhülle hinaus, verfolgten angezogen mit den Augen den Flug einer Biene, die sich in den feidenen Vorhängen verirrt hatte, und begannen dann, einige Zeilen zu schreiben.

Madame verlegte mittlerweile den ganzen erzbischoflichen Hof in eine hochgradige Nervosität. Mit der völligen Unbekümmertheit und der abnungsfloßen Sarmlosigkeit ihrer Jugend war sie damit beschäftigt, sich in den Gemächern einzurichten, die man ihr und ihrem Gefolge angewiesen hatte.

Um die erste Nachmittagsstunde nahm die allgemeine Nervosität bedrückende Formen an. Niemand wußte etwas von den Abichten Madames. Der Zeremonienmeister, der seine beschämende Unkenntnis aus begreiflichen Gründen nicht eingestehen wollte, machte auf Anfrage nur eine bedenkliche Miene, als dürfe er zwar nichts sagen, als handele es sich aber um die allerwichtigsten Staatsangelegenheiten. Um drei Uhr verbreitete sich das Gerücht, Madame sei dazu aussersehen, mit einem französischen Prinzen verheiratet zu werden, auf diese Weise hoffte man die drohenden kriegerischen Konflikte zu vermeiden.

Eine Stunde später hatte es vorübergehend den Anschein, als wolle das Dunkel sich lichten. Madame, die auf ihrem Zimmer ein kleines Déjeuner eingenommen — der ganze Hof wußte bereits eine halbe Stunde nach diesem Frühstück, was und wieviel Madame von jedem genossen — und danach eine Stunde geruht, empfing nacheinander den Besuch des kaiserlichen Hauptmanns und Kriegsminister Grafen von Bismarck und des bismarckisch-pfälzischen Regierungsrates von Savigny. Die Mitglieder des erzbischoflichen Hofes waren vorübergehend der Ansicht, daß man darin ohne Zweifel eine verhängnisvolle politische Parteinahme gegen Seine Eminenz erblicken könne. Aber sie wurde kurz darauf durch die völlig einwandfreie Erklärung der beiden Herren beruhigt, daß es sich bei diesen Besuchen um einen selbstverständlichen Akt bei diplomatischen Courttois ihrer ihrerseits handelte, da der bismarckische Marquis de Montolieu eine ausländische Fürstin, als Gräfin von Daun immerhin eine reichs-unmittelbare Standesherrin des Heiligen Römischen

Reiches Deutscher Nation sei. Dagegen war vernünftigerweise nichts einzuwenden.

Zum Glück oder zum Unglück so vieler geplagter Hofleute wurden gegen Abend die Gerichte um Madamedame zeitweilig durch einen Gesprächsstoff in den Hintergrund gedrängt, von dem niemand sagen konnte, wo er zuerst aufgetaucht und wer ihn zuerst weitergegeben habe. Dabei handelte es sich um eine wahrhaft tolle, ja geradezu ungläubliche Angelegenheit, deren Folgen noch gar nicht abzusehen waren. Wo zwei Mitglieder des Hofes einander trafen — und merkwürdigerweise trafen sie sich nie so oft wie an diesem Abend — sagte der eine zum andern mit Augenwinkeln: „Haben Sie schon gehört, mon chort! Der Dreist von Stein...“ oder wie kann er nur! „Es ist unglaublich!“ antwortete der Angeredete, obwohl er ebenso wenig wußte wie der Frager — aber wer wollte seine Unkenntnis in so wichtigen Dingen eingestehen? „Wußten Sie noch nichts davon?“ Aber selbstverständlich, schon heute nachmittag vernahm ich durch meinen Vetter...“ Dann ging man mit Kopf schütteln auseinander, um keine Zeit zu verlieren. Vielleicht mußte ein anderer etwas davon.

An der schrecklichsten Lage befand sich begreiflicherweise der Oberhofzeremonienmeister, da man bei seiner Stellung als selbstverständlich voraussetzte, daß er über alles unterrichtet sei. Trotz aller seiner Geschäfte fand dieser Würdenträger noch die Zeit, seinen intimsten Freund, einen alten, ergrauten Hofrat, aufzusuchen. Dieser Hofrat war zwar schwermütig, aber dem Oberhofzeremonienmeister kam der verzweifelte Gedanke, daß in diesem Falle, wo alle Hoffürsten verlagten, vielleicht die Schwerkörner vom Schicksal bevorzugt seien. „Hören Sie, mein Lieber“, begann er hastig, und siehe da, der Herr Hofrat zeigte sich bereits orientiert. „Mon Dieu“, fuhr unser Würdenträger fort, „Sie wissen also schon? Wie konnte dieser Stein so etwas wissen? Auch ich sehe vor einem Rästel, mein Freund sagen?“ „Auch ich sehe vor einem Rästel, mein Freund...“ aber wie sagte er doch noch? Sie wissen, ich bin unglücklicherweise ein wenig schwermütig, es kommt Zweifel, ob ich alles recht verstanden habe, es kommt in diesem Fall natürlich auf jede Nuance an. gerade die Nuancen machen es diesmal, mon chort.“ „Wenn Sie es wirklich einmal wiederholen wollten?“ „Aber hört auch gewiß niemand zu? Ich weiß nicht...“ „Seien Sie ganz unbesorgt, Vetter, wir sind vollständig entronn.“ „Nein, nein. Wie werden solche Worte über meine Lippen kommen. Aber vielleicht würden Sie, mein Lieber...“ die Abgefälligkeit des Alters würde es Ihnen eher erlauben...“ „Unmöglich, ich würde mir eher die Zunge abbeißen.“

Es war nichts zu machen, es war wahrhaftig nichts zu machen, weder bei den Hoffürsten noch bei den Schwermütigen. Es war ein geradezu entsetzlicher Zustand. Die beiden Hofräte und der Sekretär, die an der Unterredung zwischen Seiner Eminenz und dem Regierungsstat von Savigny teilgenommen, standen Quälens aus. Da sie einander sahen, erlebten sie, denn jeder dachte vom andern nichts anderes, als daß er geplatzt habe.

(Fortsetzung folgt)



Seefeld zum Tode verurteilt

Stumpfsinnige Gleichgültigkeit des Angeklagten

Am 22. Februar, 22. Februar.
Im Mordprozess Seefeld, der seit dem 21. Januar dieses Jahres vor dem Schwurgericht verhandelt wurde, verkündete am Samstagmittag der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Carlander, in Gegenwart des Reichsstaatsalters von Mecklenburg-Lübeck, Hildebrand, das folgende Urteil:
Der Angeklagte Seefeld wird wegen Mordes in zwölf Fällen zum Tode und lebenslänglichem Ehrverlust sowie wegen Sittlichkeitsverbrechens zu insgesamt fünfzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Entmännung und Sicherungsverwahrung werden angeordnet.
Der Angeklagte nahm das Urteil ohne Bewegung auf.

Die Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung ging der Vorsitzende auf die allgemeinen Indizien ein und betonte, daß er sich bei der Begründung dieses Urteils, dem ja ein riesiges Material zu Grunde liege, so kurz wie möglich fassen wolle.

„Niemand hat Seefeld ernstlich gearbeitet“, so führte der Vorsitzende aus, „er war nur bestrebt, sich die Mittel zu verdienen, um seinen legerellen Lüste fröhnen zu können. So kommt er schon bald auf die schiefe Bahn. Während seiner Ehe hatte er Verhältnisse mit vielen Mädchen. Er verläßt seine Frau, weil sie ihm zu anständig ist. Bald wird er auch straffällig, und es ist bezeichnend für ihn, daß seine verbrecherische Laufbahn mit einer Gewaltdtat beginnt. Er tötet einen Mann mit einem Messer nieder. Dann beginnt bald der schauerliche Weg des Sexualverbrechens. 23 Jahre hat er während der letzten 40 Jahre wegen Kindererschändung in Gefängnissen, Zuchthäusern und Irrenanstalten zugebracht.“

Wieviel Unheil und wieviel Tränen wären uns erspart geblieben, so erklärt der Vorsitzende mit erhobener Stimme, wenn schon damals die jetzt bestehenden Gesetze über die Sicherungsverwahrung bestanden hätten. Da aber Seefeld nicht gestraft war, gab es kein Mittel, um ihn dauernd unschädlich zu machen.“

Schon die Schändung von soviel Knaben, die hier im Laufe der Hauptverhandlung zur Sprache kam, sei ein todeswürdiges Verbrechen, da hierdurch die Reinheit der Jugend der Nation, um die sich der Führer so besonders sorgte, aufs schwerste gefährdet sei. Nun finde man aber auf dem Wege des Angeklagten noch zwölf tote Knaben. Wer habe diese Kinder getötet? Sei es Seefeld? Wie habe er die Knaben umgebracht? Habe er mit Ueberlegung gehandelt? Ueber diese Frage hätte das Gericht zu entscheiden gehabt.

„Es war nicht leicht für uns“, so bemerkte der Vorsitzende, „ein klares Bild zu schaffen, aber es ist uns doch gelungen. Der Oberstaatsanwalt war gezwungen, einen Indizienbeweis zu führen, da der Angeklagte hartnäckig gelehnet hat.“

Dieser Indizienbeweis ist ihm geglückt
Das muß jeder zugeben, der seine von überzeugender Logik getragenen Ausführungen am Donnerstag mit angehört hat.

Was die Täterhaftigkeit anbelangt, so weisen folgende Anzeichen auf Seefeld hin: Die Kinder sind zweifellos von fremder Hand umgebracht worden. Das ergibt sich daraus, daß mehrere Leichen vergraben waren. Es kommt nur ein Sexualverbrecher als Täter in Frage, denn ein anderes Motiv bei so vielen gleichartigen Fällen ist unmöglich. Der Täter muß ein naturverbundener Mensch sein, das ergibt sich besonders aus der Vergräbung der Leichen der Knaben Zimmermann und Neumann. Dann muß der Täter ein Wandersmann gewesen sein, der auf seinen Wanderungen alle diese Orte, in denen Knaben verschwunden waren, berührte. Ferner muß der Täter ein alter Mann gewesen sein, das ergibt sich aus vielen Zeugnisaussagen, die einen älteren Mann in Begleitung der verschwundenen Kinder gesehen haben. Ferner muß er ein peinlicher Bedant gewesen sein. Das ist aus der Lage der Leichen zu schließen. Wir wissen, daß Seefeld ein solcher Bedant ist. Hinzu kommt weiter der bemerkenswerte Umstand, daß in der Zeit, in der Seefeld in Strafkraft war, die Rette der Morde und Sittlichkeitsverbrechen unterbrochen wurde. Alle Kinder sind in den Jahren 1933 bis 1935 in den Gausgebieten Mecklenburg-Lübeck und Kurmark verschwunden, während in allen anderen Gebieten des Reiches keine Kinder verschwunden sind. Die Gebiete Mecklenburg-Lübeck und Kurmark waren aber die Wohngebiete des Angeklagten. Alle Kinder sind aus Städten verschwunden. Hier war Seefeld unbekannter als auf dem Lande.

In allen Fällen lag für die Kinder kein Anlaß vor, aus dem Elternhause zu entlaufen, und in allen Fällen, so betonte der Vorsitzende, handelte es sich um artige und gesunde Kinder.

Daß der Täter in allen Fällen der gleiche sein muß, ergibt sich schon daraus, daß die Leichen alle in dichten Schonungen gefunden wurden. Das Gericht stand auf dem Standpunkt, daß, wenn ein Fall nachgewiesen werden könnte, der Angeklagte auch für die anderen Fälle in Frage komme.“

Der Vorsitzende geht sodann in großen Zügen kurz auf die einzelnen Indizien ein und betont, daß in mehreren zur Anzeige stehenden Fällen bei nahe unmitttelbare Tatzeugen vorhanden waren, die den Angeklagten in der Nähe der späteren Fundorte der Leichen gesehen haben.

„Häufig hat der Angeklagte auch an den Fundstellen schon vorher an Kindern Sittlichkeitsverbrechen begangen.“

Ein sehr hartes Indiz gegen Seefeld ist endlich auch sein Notizbuch. An Hand seiner Aufzeichnungen konnte festgestellt werden, daß der Angeklagte überall und gerade zu den Zeiten an den Orten gewesen ist, an denen sich Sittlichkeitsverbrechen und Morde ereignet haben.

Er hat in einem Falle „Mischeiten“ in seinem Notizbuch gemacht und dort geheimnisvolle Zeichen eingetragen, um zu verbergen, daß er sich zur Zeit der Taten in den Orten aufgehalten hat, in denen sich die Verbrechen ereigneten. So bringen diese Indizien den zwingenden Beweis, daß der Angeklagte als Täter in Frage kommt.

Schließlich, so erklärte der Vorsitzende, will ich noch sagen, daß dem Angeklagten nach dem Gutachten von Professor Müller-Hey die Tat durchaus zuzutrauen ist. Zur Frage der Todesursachen erklärte der Vorsitzende, daß das Schwurgericht sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen hat, anzunehmen, daß der

Tod durch Erürgen

eingetreten ist. Die Indizien, die auf Gift als Todesursache hindeuten könnten, scheinen nicht ausreichend gegenüber der einfachen Erklärung, die Professor Müller-Hey gegeben hat.

Das Gericht hat sich auch weiter davon überzeugen lassen, daß die Taten begangen worden sind zur Befriedigung der Geschlechtslust des Angeklagten. Damit ist auch gleich die Frage nach den Motiven geklärt.

Wir haben weiter gehört, so erklärte der Vorsitzende, daß der Angeklagte voll verantwortlich ist, daß er auch vorsätzlich gehandelt hat, braucht nur erwähnt zu werden.

Der Vorsitzende ging dann auf die Frage ein, ob Seefeld mit Ueberlegung gehandelt habe. Ein Mörder sei nach geltendem Recht nur derjenige, der mit Ueberlegung töte. Dann aber stelle das Reichsgericht ganz besondere Anforderungen. Diese Anforderungen stammten zwar aus einer Ideenwelt, die von einer überhöhten Liebe für den Mörder getragen gewesen sei, und hätten schon vor der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus dem gefunden Volksempfinden keinesfalls entsprochen. Für gesunde empfindende Menschen sei derjenige ein Mörder, der eine besonders verwerfliche Tötung vornehme, und so werde auch der Mordparagraf im nationalsozialistischen Strafrecht aussehen. Wir aber seien heute noch an die Rechtsprechung des höchsten Gerichtes gebunden. Aber das Schwurgericht habe auch die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte mit Ueberlegung gehandelt habe. Er sei bei der Erwägung so vorsichtig gewesen, daß man kaum Spuren gefunden habe. Wäre er in harter Erregung gewesen, so wäre er kaum so vorsichtig vorgegangen. Auch nach der Tat habe er vollkommen überlegt gehandelt. Er habe die Leichen in die typische Schlafstellung gebracht und die Tatpuren vernichtet, um den Verdacht von sich abzulenken und den Eindruck zu erwecken, als wenn die Knaben einen natürlichen Tod durch Erfröhen usw. gefunden hätten. So handele aber nur jemand, der genau weiß, was er getan habe.

„Das Schwurgericht hat deshalb“, so schloß der Vorsitzende, „die volle Ueberzeugung gewonnen, daß der

Bochum 14 Grad Wärme — Königsberg 11 Grad Kälte

Ein breiter schwerer Eisgürtel längs der Ostseeküste

Berlin, 22. Februar.
Der Samstag brachte für Deutschland die meteorologisch interessante Erscheinung, daß in Westdeutschland (auch in Bochum, Schriftleitung) 14 Grad Wärme festgestellt wurden und in Königsberg 11 Grad Kälte, also ein Temperaturunterschied von 25 Grad.

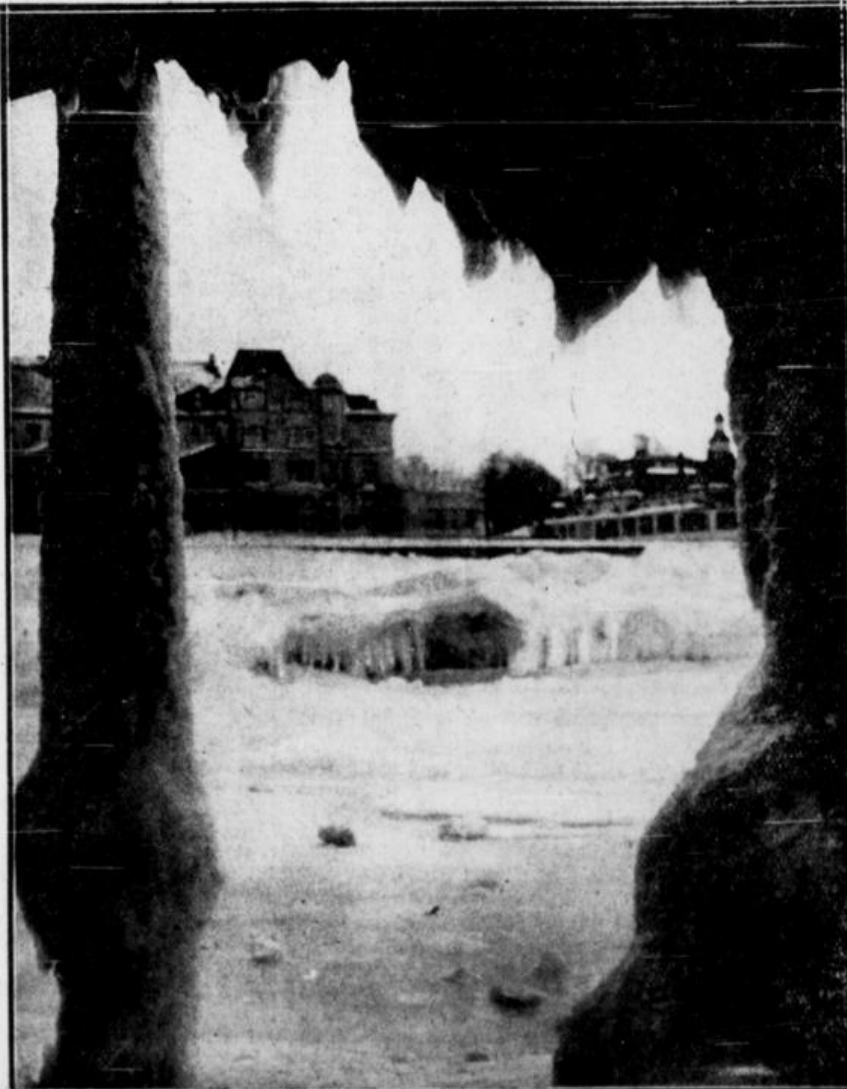
In Bommern hat der Frost etwas nachgelassen, und man hofft, daß der Höhepunkt der Kälteperiode überschritten ist. Während Samstag morgen noch 17 Grad Frost herrschten, stieg das Thermometer während des Tages bis auf 3 Grad Kälte. Am Abend nahm die Kälte jedoch wieder zu.

Für die Binnenluftfahrt ist das Nachlassen der Kälte zunächst noch von geringerer Bedeutung. Die große Eisverlegung auf den Flüssen macht es unmöglich, noch Schiffe von Stettin nach Hamburg, Berlin und anderen Binnenhäfen abgehen zu lassen. Die Binnen-schiffahrt ruht und wird noch lange unter Schwierigkeiten zu leiden haben.

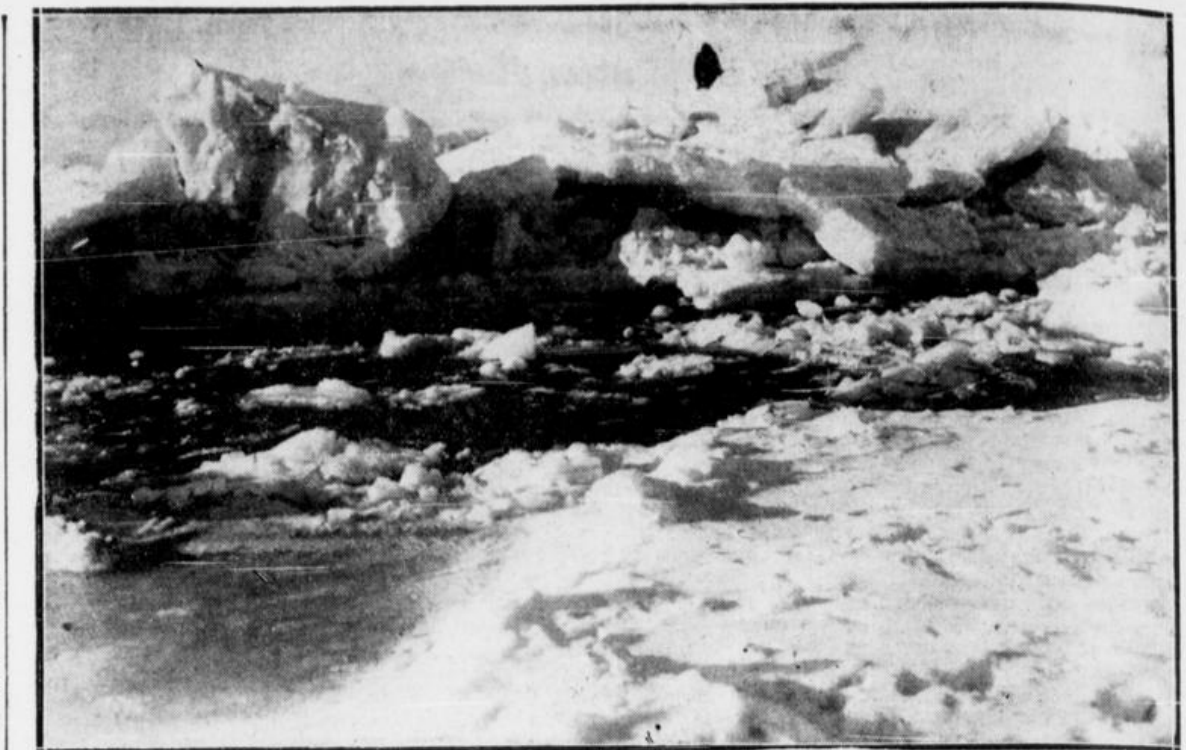
Ueber der Ostsee herrscht noch immer grimmige Kälte. Längs der Küste zieht sich ein breiter schwerer Eisgürtel. Von Stubbentammer bis Binz lagert z. B. eine 50 Zentimeter dicke Eisschicht. Die Greifswalder Die sowie kleinere Ostsee-Inseln sind von jedem Verkehr abgeschnitten. Auch der Bodden ist zugefroren.

In Ditzleben hat die strenge Kälte eine weitere Verschärfung erfahren. Am Freitag und am Samstag früh wurden auf dem Lande Temperaturen bis 25 Grad

Ein Blick durch den vereisten Seefeld auf das Ostseebad Cranz



Scherl-Bilderdienst (2).



Eisberge im Kurischen Haff

Angeklagte vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hat. Endlich hat das Schwurgericht auch die Entmännung des Angeklagten angeordnet. Denn wir müssen die Volksgemeinschaft vor jeglicher Möglichkeit sichern und halten daher die Entmännung für erforderlich.“

Der Angeklagte, der gefesselt vorgeführt worden war, hörte mit stumpfsinniger Gleichgültigkeit den Worten des Vorsitzenden zu. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden wurde er abgeführt. Hierauf richtete der Vorsitzende noch eine

Ansprache an die Öffentlichkeit

„Wir sind“, so führte er aus, „am Schluß dieses Prozesses angelangt. Ich möchte diese Gelegenheit benutzen, um der Presse unseren Dank abzusprechen für ihre rege Mitarbeit. Sie hat uns ja noch zu zahlreichen Hinweisen, neuen Indizien und neuen Zeugnisaussagen hingeführt. Ich habe die Bitte an die Presse, meinen Dank auch denjenigen Volksgenossen zu senden, die uns durch Zuschriften aller Art unterstützt haben, indem sie sich bemühten, an diesem Prozeß mitzuarbeiten. Denn das Gericht kann leider nicht alle Zuschriften beantworten, möchte aber auf diesem Wege allen Volksgenossen seinen Dank aussprechen.“

Zum Schluß dankte der Vorsitzende noch den Geschworenen für ihre mutige Eingabe, die sie während der Dauer der Verhandlung bewiesen hätten.

gemessen. Die Fahrtrinne von Königsberg zur See wird durch zwei schwere Eisbrecher offen gehalten.

Im Finnischen Meerbusen liegen viele Schiffe in den Häfen fest; der Wind hat diese Eisschollen an die finnische Küste getrieben und da Mangel an Eisbrechern herrscht, nimmt das Einschnellen und Aus-schnellen der Schiffe sehr viel Zeit in Anspruch. Auch im Rigaischen Meerbusen liegen viele Schiffe im Eise fest und bisher war es nicht möglich, sie abzuschleppen.

An der polnischen Küste sind sämtliche Schiffe festgefahren, so daß die Hochseefischerei eingestellt werden mußte. Die Danziger Bucht ist dagegen noch eisfrei.

Das Verkehrschaos in Dänemark, das durch den tagelangen Schneesturm entstanden ist, konnte bisher noch nicht beseitigt werden, aber die Staatsbahnen konnten mit großen Anstrengungen wenigstens die Auslandsverbindungen mit Deutschland wiederaufnehmen. Die Züge nach Berlin und Hamburg erlitten zwar durch Schneeverwehungen mehrstündige Verspätungen, kamen aber doch schließlich durch, auch einige Güterzüge mit Lebensmitteln nach Kopenhagen. Es wird fieberhaft gearbeitet, um die eiserne Klammer aufzubrechen, die der Schnee um die Hauptstadt gelegt hat.

Verstorbene Hochzeiten auf dem Lande mußten verschoben werden, weil entweder die Brautleute nicht zu einander gelangen oder die Pfarrer im Schnee stecken blieben. In einem Zuge, der von Holbaek nach Kopenhagen fuhr, aber mit hundert Fahrgästen während der Nacht im Schnee stecken blieb, kamen sechs Verlobungen unter den Reisenden auf. Auf dem Lande ist in diesem strengen Winter bereits mehrere Schiffe zerdrückt, ist jetzt offenbar auch der russische Eisbrecher „Schauman“ zum Opfer gefallen.

Der starkste Eis im Baltischen Meer, das in diesem strengen Winter bereits mehrere Schiffe zerdrückt hat, ist jetzt offenbar auch der russische Eisbrecher „Schauman“ zum Opfer gefallen.

Stantdampfer in Flammen

Am New York, 22. Februar.
Der Stantdampfer „Albert Hill“ geriet etwa 400 Kilometer südlich von Charleston (Süd-Karolina) in Brand. Das Schiff sandte SOS-Rufe aus und teilte mit, daß nach Explosion des Vorderbunkers Feuer ausgebrochen sei, das von der 320tägigen Besatzung bekämpft wurde. Der Dampfer, der 7000 Tonnen groß ist und der der Atlantic Refining Co. gehört, eilten mehrere Schiffe, darunter drei Küstenwachschiffe aus Jacksonville (Florida) zu Hilfe.

Eine spätere Meldung besagt: Der große Brand auf dem Stantdampfer „Albert Hill“ konnte nach einem Funkruf des Dampfers eingedämmt werden. Vier Matrosen von der 32 Mann starken Besatzung werden vermißt. Das Schiff hat Schlepperhilfe angefordert.

Die Opfer des Erdbebens in Japan

Am Tokio, 22. Februar.
Nach den letzten Angaben über die Zahl der Opfer des Erdbebens vom 21. Februar sind in den vier betroffenen Präfekturen elf Personen getötet und 34 schwer verletzt worden. Ueber 50 Häuser wurden zerstört. In einem Dorfe ereignete sich infolge des Erdbebens ein Felssturz, bei dem ein Mann erschlagen und 14 verletzt wurden.

Falschmünzer in der Tschechoslowakei verhaftet

Falsche 1- und 5-Mark-Stücke hergestellt.
Am Rumburg (Tschechoslowakei), 22. Febr.
Die Rumburger Gendarmerie verhaftete am Freitag in Oberhennersdorf den 27-jährigen, aus Polen gebürtigen Walter Gube unter dem Verdacht der Falschmünzerei. Bei einer Hausdurchsuchung wurden, unter der Diele des Fußbodens versteckt, außer einer Zange und einem Hammer zwei Formen gefunden, die zur Herstellung deutscher 1- und 5-Mark-Stücke bestimmt waren. Falschstücke wurden nicht entdeckt. Ein im gleichen Hause wohnhafter Zeuge gab aber an, daß er bei Gube in dessen Abwesenheit seinerzeit ein Falschstück aus Blei gefunden und eingeschmolzen habe. Gube habe ihn dabei überbracht und ihm einige Schläge ins Gesicht verleiht. Gube wurde dem Rumburger Bezirksgericht übergeben.

Bombenexplosion im Hafen von Neapel.

Im Hafen von Neapel ereignete sich bei der Verladung von Munition auf dem Frachtdampfer „Antonietta“ ein Explosionsunfall. Eine mit Bomben gefüllte Kiste fiel in den Schiffsrumpf und explodierte. Ein Mann wurde getötet, vier weitere erheblich verletzt.

Von 11 000 Einwohnern 2000 krank.

Aus New York wird gemeldet: Von den 11 000 Einwohnern der Stadt Coshocton (Ohio) liegen weit über 2000 Personen krank danieder. Es handelt sich um eine auf schlechtes Trinkwasser zurückzuführende Darmkrankheit, die jedoch glücklicherweise nur leichterer Natur ist. Die Ärzte stellen einen dem Typhusbazillus verwandten Krankheitserreger fest. Die Regierung hat Arzneimittel in großen Mengen nach Coshocton geschickt. Die Schulen sowie die Hälfte aller Geschäfte in der Stadt sind geschlossen.

Westfale Ne

Die Westfalen
das sich in den drei
zu einem Regio
von hervorra
beitet hat — sein
bis herauf nach
für das am 31. D
jahr 1935 w
Mit berechtigter
aus den Herren
Lopp, der Deffen
breiten, daß es de
gelungen ist, die
das Reich hinfü
Reichsflagge a
zu erledigen
Kantenvelt bis
lang an war das
gerichtet, diese im
Kantentrife über
wie möglich, und
dem Reich in Au
betrachtet ist dies
beiden veranget
lassen Schana
unter Verzicht
schätzung gele
auch die Ma
bende Abhan
Reinigung in
6 Millionen Reich
Schanaanweilun
dann noch verble
gehörten Getreid
womit die gelam
rehtlos abgedec
43 694 Reichsmar
werden. Die Beh
der Fremdwirt
eindeutiger dur
als unterfrucht
fassen können.
Wieder auf
lungen in gre
Entsprechend
Bank sind die E

Aktiva

Barraserve: a) K
und ausländische Zah
(420 000 RM.); b) Gu
Gro- und Postschec
Fällige Zins- u
scheine . . .
Schek . . .
Wechsel: in der
Reiten: 11 515 585 RM
Abs. 1 Nr. 2 des B
(Handelswechsel nach
gesetz über das Kr
Schatzwechsel
liche Schatz
Reiches und
sind enthalten: 4 61
und Schatzwechsel
beliehen darf . . .

Eigene Wertpap
verbriefte Schatz
und der Länder (10
verbriefte Wertpap
sängige Dividende
sonstige Wertpap
Summe und
Wertpapiere, die die
Kurzfristige F
zweifelnatter
gültigkeit gege
Deuten und 6 163 380
Reichen)
Vorschüsse a
oder eingela
Schuldner: a) K
b) sonstige Schuld
Summe und
gedeckt durch B
23) 3 511 978 RM.
Sicherheiten . . .

Hypotheken, G
schulden . . .
Dauerndes Be
schließen
gung bestim
Grundstücke u
Geschäfte- u
stattung . . .
Posten, die d
grenzung d
*) Notrogruthaben

Aufwand

Handlungsun
vertragi. ve
Steuern . . .
Abschreibung
gebäude un
Sonstige Abs
rückstellung
Gewinn-Vorte
Gewinn für 19

Die vorst
neuen gesetzl
Entmündig
Rotten aus d
zu bringen m
Ausdehnung
betriebsgebä
Der Geschäft
tionen der
flüssige
stehend aus
Wechsel und
Reichsmark
Anker Guthab
angelegt ist,
Damit betra
lichlich der
ligen Schab
Eigene W
teilweisen W
wäre tebe
stichtages au
eigene u

Westfalenbank A. G. Bochum im Aufschwung

Reichsschakanweisungen voll zurückgezahlt

Schneller als im Vertrag in Aussicht genommen — Noch von keiner Bank erreicht Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen in greifbare Nähe gerückt

Die Westfalenbank AG. in Bochum, dieses Instituts, das sich in den drei Geschäftsjahren nach der Umstellung auf einen Regionalunternehmer des Westens von hervorragender Bedeutung emporgearbeitet hat — sein Geschäftsbereich geht vom Niederrhein bis hinauf nach Münster — legt jetzt das Abschlußjahr für das am 31. Dezember 1935 abgeschlossene Geschäftsjahr 1935 vor.

Mit berechtigtem Stolz kann der Vorstand, bestehend aus dem Herren Hollenberg und Dr. Carl Moser, der Öffentlichkeit die erfreuliche Tatsache unterbreiten, daß die Bank im abgelaufenen Geschäftsjahr gelungen ist, die Rückzahlungspflicht an das Reich hinsichtlich der dem Institut überlassenen Reichsschakanweisungen in voller Höhe zu erledigen, ein Vorgang, der in der deutschen Bankwelt bisher unerreicht dasteht. Von Anfang an war das Bestreben der Westfalenbank darauf gerichtet, diese im Jahre 1933, in der Zeit nach der Bankentziffer übernommenen Verpflichtungen so rasch wie möglich, und zwar schneller als im Vertrag mit dem Reich in Aussicht genommen, zu erfüllen. Heute bereits ist dieses Ziel erreicht. Nachdem schon in den beiden vergangenen Jahren auf die vom Reich überlassenen Schakanweisungen erhöhte Rückzahlungen unter Verzicht auf eine Dividendenzahlung aus der Bankentziffer geleistet wurden, wird jetzt vorgeschlagen, auch diesmal von der Verteilung einer Dividende Abstand zu nehmen und den gesamten Reingewinn in Höhe von 500.000 Reichsmark (RM) 6 Millionen Reichsmark) zur Rückzahlung von Schakanweisungen an das Reich zu verwenden. Der dann noch verbleibende Rest soll gleichzeitig aus bereits gewährten Erträgen der Verpflichtungen aus dem Vertrag mit dem Reich gedeckt sein. Ein Rest des Reingewinns von 43.694 Reichsmark soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bedeutung dieses wichtigen Ereignisses in der Entwicklungsgeschichte der Westfalenbank wird noch eindrücklicher durch zwei Sätze im Bericht des Vorstandes unterstrichen, die lauten: „In Zukunft werden wir also über unseren gesamten Reingewinn frei verfügen können. Infolgedessen ist auch die Frage der Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen in greifbare Nähe gerückt.“

Entsprechend der weiteren Aufwandsentwicklung der Bank sind die Einnahmen gestiegen. An Zinsen werden

in der Gewinn- und Verlustrechnung 0,73 (0,50) Millionen RM. ausgewiesen und an Provisionen 0,51 (0,28) Millionen RM. Sonstige Erträge stiegen von 0,39 auf 0,48 Millionen RM. Handlungsunkosten betrugen 0,52 (0,48) Millionen RM., und an Steuern wurden 0,31 (0,17) Millionen RM. bezahlt. Nach Abschreibungen auf Bankgebäude und Inventar von 0,06 (0,09) Millionen RM. und nach sonstigen Abschreibungen und Minderungen von 0,30 (0,11) Millionen RM. verbleibt einschließlich des Gewinnvortrags von 22.968 Reichsmark ein Reingewinn von 543.694 RM. (i. V. bei 436.994 RM.). Ein Reingewinn von 543.694 RM. (i. V. bei 436.994 RM.), aus dem, wie oben mitgeteilt, 500.000 RM. zur Rückzahlung an das Reich und die restlichen 43.694 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

8,2 Millionen Reichsmark an neuen Krediten bewilligt

Der günstige Abschluß wäre naturgemäß nicht möglich gewesen ohne eine starke Geschäftsausdehnung, worin wiederum ein Beweis für das Vertrauen zu sehen ist, das die weitestgehenden Wirtschaftskreise der Westfalenbank und ihrer Leitung entgegenbringen. Der Bericht des Vorstandes sagt hier: „Im vergangenen Jahr hat der Umfang unseres Geschäftes in steter Fortentwicklung erheblich zugenommen. Nebeneintretend damit hat sich auch unser Kundenkreis erweitert, und zwar, worauf wir besonders Wert legen, in allen Wirtschaftszweigen unseres Arbeitsgebietes. An neuen Krediten haben wir im Laufe dieses Jahres einschließlich der Exportkredite insgesamt 8,2 Millionen Reichsmark bewilligt. Nicht berücksichtigt sind dabei diejenigen Kredite, welche wir der Wirtschaft durch die Vereinbarung von Handelswechseln zur Verfügung gestellt haben, und die sich auf ein Vielfaches der vorgenannten Summe belaufen. Bei den verschiedenen Emissionen an Reichsbanknoten und des Landes Kreises waren wir mit einer beachtlichen Quote beteiligt. Der erweiterte Geschäftsumfang erfordert die Neueinstellung von Arbeitskräften und setzte uns in die Lage, die Geschäftsergebnisse zu vergrößern. Das gute Geschäftsergebnis gestattet uns, allen unseren Mitarbeitern im Laufe des Jahres verdienstliche Sondervergütungen ausbezahlen zu lassen. Für die treue und pflichtbewusste Mitarbeit bedanken wir uns an dieser Stelle unserer gesamten Geschäftskunden und Mitarbeiter.“

mit lebenswichtigen Gütern in Frage. Schuldner: Die Debitoren zeigen ein Anwachsen um rd. 5.600.000 Reichsmark. Darunter ist der oben erwähnte Zugang aus der Position der Rembourskredite zu verzeichnen. Die ständige Rückzahlung und Neubewilligung von Krediten weist auch dieses Konto, das mit dem vorhergehenden den Hauptteil unseres Aktivageschäftes umfaßt, eine sehr lebendige Bewegung auf. Dauernde Beteiligung: Von unserer Beteiligung bei dem Bankhaus

W. Simons & Co. in Düsseldorf haben wir im Berichtsjahr 200.000 Reichsmark abgegeben. Das Geschäft hat sich bisher befriedigend entwickelt. Der Zugang von 50.000 Reichsmark betrifft den Erwerb einer Treuhand-Gesellschaft. Grundstücke und Gebäude: Aus der Abwicklung eines alten Kontos haben wir ein Grundstück zum Werte von 10.500 Reichsmark übernommen, das damit unter dem Einheitswert erworben ist. Wir haben auf das Bankgebäude 50.000 Reichsmark abgeschrieben. Gebäude: Die Ausdehnung des Geschäftes kommt auch in einer beachtlichen Erhöhung der fremden Gelder zum Ausdruck. Abzugskonten: Unseren Abzugskonten in gleicher Höhe gegenüber. Rückstellungen: Für das ganz allgemeine in der Kreditgeschäft liegende Risiko haben wir weitere 300.000 Reichsmark zurückgelegt. Bei der Reichsbank sind wir früher für einen besonderen Zweck Reichsschakanweisungen und Effekten im Gesamtbetrag von rund 1.350.000 Reichsmark hinterlegt. Die Verzüge des Vorstandes betragen für das Geschäftsjahr 1935 77.780 Reichsmark und die des Aufsichtsrats 19.290 Reichsmark. Ordentliche G.B. am 17. März in Bochum.

Günstiger Stand der ansteckenden Krankheiten

Der Bericht des Instituts für Hygiene und Bakteriologie zu Gelsenkirchen über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrgebiet in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar 1936 (vier Wochen, vier Tage) entnimmt wir:

1. Unterleibstypus: Die Zahl der Krankheitsmeldungen an Unterleibstypus ist in der vergangenen Woche sehr gering geblieben. Im ganzen Ruhrgebiet wurden nur 2 Erkrankte, davon 1 aus Bochum, amtlich gemeldet. Das ist die geringste Zahl seit 30 Jahren.

2. Paratyphus: Von den gemeldeten 9 Erkrankten an Paratyphus kommt keine aus Bochum.

3. Ruhr: Erkrankte an Ruhr kamen insgesamt 20 an Paratyphus kommen keine aus Bochum.

4. Typhus: Erkrankte an Typhus kamen insgesamt 12 an Paratyphus kommen keine aus Bochum.

5. Scharlach: Den 1056 Erkrankten an Scharlach mit 9 Todesfällen in der vorigen Wochezeit stehen in dieser Wochezeit 1139 Erkrankten und 16 Todesfälle gegenüber. Von den Erkrankten treffen 215 auf Dortmund, 14 auf Bochum, 118 auf Essen, 109 auf Gelsenkirchen, 14 auf Witten, 38 auf die Ruhr, 2 auf Münster, 35 auf Berlin. Von den Todesfällen ereigneten sich 2 in Bochum.

6. Diphtherie: Gegenüber dem Vormonat hat die Zahl der Diphtherie-Erkrankungen noch etwas zugenommen. Während im Vormonat 1493 Erkrankten und 72 Todesfälle gemeldet wurden, haben wir diesmal über 1613 Erkrankten und 73 Todesfälle zu verzeichnen. In den Erkrankten sind beteiligt: Bochum mit 215, Essen mit 183, Gelsenkirchen mit 158, Dortmund mit 132, von den Todesfällen treffen 16 auf Bochum, 6 auf Witten, 1 auf Münster, 1 auf Berlin.

7. Genickstarre: An Genickstarre kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

8. Kinderlähmung: Im Ruhrgebiet sind insgesamt 3 Erkrankten an Kinderlähmung gemeldet worden, in Bochum keiner.

9. An Rinderpestleber nach reglementierter Geburt: In der Ruhrgebiet sind 3 Frauen davon 8 in Gelsenkirchen und 1 in Bochum, an Rinderpestleber nach reglementierter Geburt, davon 5 in Dortmund, und 1 in Bochum.

10. Tuberkulose: Den 349 Erkrankten und 204 Todesfällen im Vormonat (4 Wochen und 3 Tage) stehen diesmal 298 Erkrankten und 260 Todesfälle gegenüber. Aus Bochum sind 33 Erkrankten und 33 Todesfälle zur Anzeige gekommen.

11. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

12. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

13. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

14. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

15. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

16. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

17. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

18. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

19. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

20. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

21. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

22. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

23. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

24. Scharlach: An Scharlach kamen diesmal 12 Erkrankten und 10 Todesfälle zur Anzeige. In Bochum kein Fall, in Witten ein Fall.

Wucherische Eierhändler gefaßt

Essen, 23. Februar. Dem energischen Zugreifen des Aufseherdienstes der Preisüberwachungsstelle beim Polizeipräsidium Essen ist es gelungen, die Eierhändler Gebrüder Alfred und Albert Höding aus Essen festzunehmen und erheblicher Ueberschreitungen der amtlichen Höchstpreise für Eier im Großhandel zu überführen. Ferner konnte der Preisüberwachungsstellen vor einigen Tagen den Eierhändler Hermann Lehmann aus Gelsenkirchen-Horst auf frischer Tat festnehmen und ebenfalls der Ueberschreitung der amtlichen Verbraucherpreise für Eier überführen.

Auf der Jubiläumsfeier vom Schlag getroffen

Essen, 23. Februar. Ein bedauerliches Ende nahm Freitagabend gegen 9 Uhr eine Jubiläumsfeier im Parkhaus. Der Geschäftsführer der Einkaufsgenossenschaft der Bäckerinnung, Rudolf Griesenbeck, konnte sein 25jähriges Berufsjubiläum feiern. Am Anlaß an die Generalversammlung der Bäckerinnung sollte der Jubililar seitens der Bäckerinnung geehrt werden. Während der Ehrung brach der Jubililar plötzlich zusammen und war sofort tot. Ein Verfall hatte seinem Leben ein jähes Ende gemacht. Der Verfall ereignete sich im 60. Lebensjahre.

Wieder Devissenschmuggler verhaftet

Borfen, 23. Februar. Eine unangenehme Ueberschuldung erlebte das Ehepaar S. und dessen Tochter, die aus Oeding mit der Landesbahn angekommen waren und auf dem hiesigen Bahnhof umstiegen. Die Zollbeamten hielten es für zweckmäßig, sie einer Vernehmung zu unterziehen. Bei dem Mann fand man mehrere Rollen Silbergeld und bei der 19jährigen Tochter sogar in einer richtigen Schmuggelkiste einen noch größeren Betrag. Insgesamt konnten 4460 Mark beschlagnahmt werden. Alle drei wurden dem Gericht zugeführt und inzwischen verhaftet.

Wohnhaus eingestürzt

Serford, 23. Februar. In dem benachbarten Ennigloh hatte das fünfjährige Söhnchen einer in dem Wellenischen Hause wohnenden Mieterin sich Streichhölzer zu beschaffen gesucht und diese auf den mit Strohresten stark bedachten Dachboden angelassen. Im Nu stand das ganze Haus in Flammen, und ohne daß es der Feuerwehr möglich war, auch nur wesentliche Vorschüsse zu verrichten, wurde das Haus bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. — Wieder ein Beweis für die Berechtigung unserer Mahnung, doch ja die Streichhölzer so sorgfältig fortzulegen, daß Kinder sie nicht erwischen können!

Reichsautobahn-Ruhrbrücke fertig

Duisburg, 23. Februar. Als erstes großes Brückenbauwerk der Reichsautobahn im Ruhrgebiet wurde jetzt die Brücke über die Ruhr bei Duisburg fertiggestellt. In 342 Meter Länge und 24 Meter Breite überquert sie die Ruhrwiesen. Sechs Betonpfeiler und zwei Widerlager tragen das Bauwerk, das vor 1 1/4 Jahren begonnen wurde. Die nördlich und südlich sich anschließenden Dämme sind ebenfalls bis auf die Straßenbedeckung fertig. Welche Arbeit hier geleistet wurde, erhellt daraus, daß allein zur Errichtung des 1,2 Kilometer langen Damms noch über 350.000 Kubikmeter Erdmassen herangeschafft werden mußten.

Gefängnis für Steuerhinterziehung

Düsseldorf, 23. Februar. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der schon einmal wegen Steuerhinterziehung bestraft Gwold Leuter wegen der gleichen Straftat wiederum zu verantworten. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte sich Leuter der einfachen Steuerhinterziehung in fortgesetzter Handlung schuldig gemacht, in einem zweiten Falle des gleichen Vergehens durch Verheimlichung von aus Ehestandsberechnungen herrührenden Bedarfsbedarfscheinen. Die unüberprüfliche Buchführung des Angeklagten erleichterte es ihm, das richtige Einkommen zu verschleiern. Leuter erhielt zehn Monate Gefängnis und wurde außerdem zu 20.000 Geldstrafe verurteilt.

Kleine Provinz-Nachrichten

Beim Kohlenabfuhr von Tage überfahren. Der fürsorgende Franz Strüngmann aus Völkrop-Von, der von einem Reklagen der hiesigen Eisenbahn sich Brennmaterial aneignen wollte, stolperte beim Ergraben auf den Zug und geriet unter die Räder. Strüngmann wurden beide Füße abgefahren.

Beim Auffahren auf fahrende Straßenbahn tödlich verunglückt. Im Rathaus in Essen wollte der 59 Jahre alte Oberingenieur Kopplin aus Altenessen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen aufspringen. Er rutschte dabei aus und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Bilanz am 31. Dezember 1935			
Aktiva	1935		1934
	RM	RM	RM
Barreserve: a) Kassenbestand (deutsche und ausländische Zahlungsmittel, Gold) (492.002 RM.); b) Guthaben auf Reichsbank Giro- und Postkonten (1.431.500 RM.)	1.883.502	1.442.509	
Fällige Zins- und Dividenden-scheine	55.452		
Schecke	4.828		
Wechsel: in der Gesamtsumme sind enthalten: 11.315.585 RM. Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 des Reichsgesetzes über Kreditwesen)	11.417.186	7.243.753	
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder: Hierin sind enthalten: 4.670.729 RM. Schatzwechsel und Schatzanweisungen, die die Reichsbank beliehen darf	4.735.137		
Eigene Wertpapiere: a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reiches und der Länder (1.015.384 RM.); b) sonstige verzinsliche Wertpapiere (218.960 RM.); c) börsennotierte Dividendenwerte (1.044.020 RM.); d) sonstige Wertpapiere (118.058 RM.). In der Gesamtsumme sind enthalten: 1.215.542 RM. Wertpapiere, die die Reichsbank beliehen darf	2.427.074	2.599.639	
Kurzfristige Forderungen un-zweifelhafter Bonität und Li-quidität gegen Kreditinstitute (Davon sind 6.163.380 RM. täglich fällig (Noten-schulden))	9.417.866	14.019.281	
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	6.006.671	11.547.606	
Schuldner: a) Kreditinstitute (367.478 RM.); b) sonstige Schuldner (14.247.058 RM.). In der Gesamtsumme sind enthalten: 14.614.536 RM. gedeckt durch börsennotierte Wertpapiere: 3.911.978 RM. gedeckt durch sonstige Sicherheiten	14.635.344	9.003.604	
Hypotheken, Grund- u. Renten-schulden	120.000	120.000	
Dauernde Beteiligungen ein-schließlich der zur Beteili-gung bestimmten Wertpapiere	425.000	575.000	
Grundstücke und Gebäude	1.316.500	1.400.000	
Geschäfts- und Betriebsaus-stattung	1	1	
Posten, die der Rechnungsab-grenzung dienen	28.204	39.765	
	52.472.770	47.991.163	

*) Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen.

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1935			
Aufwand	1935		1934
	RM	RM	RM
Handlungsunkosten (einschl. vertragl. Vergütungen)	524.960	483.735	
Steuern	313.351	172.413	
Abschreibungen auf Bankgebäude und Inventar	61.120	89.671	
Sonstige Abschreibungen und Rückstellungen	300.000	106.234	
Gewinn-Vortrag aus 1934 (22.968 RM.)	543.694	372.968	
Gewinn für 1935 (520.725 RM.)	1.743.126	1.225.024	

Die vorstehende Bilanztafel ist erstmalig nach der neuen gesetzlichen Form gegliedert. Um die gabenmäßige Einordnung zu kennzeichnen, haben wir vermerkt, die Kosten aus der Bilanz von 1934 in Gegenüberstellung zu bringen mit denen von 1935. Die Bilanz läßt die Ausdehnung des Bankgeschäftes, aber auch eine recht befriedigende Entwicklung des Instituts erkennen. Der Geschäftsbericht gibt zu den einzelnen Positionen der Bilanz nachstehende Erläuterungen: Fällige Mittel: Unsere fälligen Mittel, bestehend aus Kassenbestand, Guthaben bei der Reichsbank, Wechsel und Schatzanweisungen, haben sich von 8.686.000 Reichsmark auf rund 18.000.000 Reichsmark erhöht. Unser Guthaben bei Banken, das nur bei ersten Banken angelegt ist, beläuft sich auf rund 9.400.000 Reichsmark. Damit betragen unsere gesamten fälligen Mittel einschließlich der unter Wertpapieren aufgeführten verzin-slichen Schatzanweisungen rund 28.400.000 Reichsmark. Eigene Wertpapiere: Der Bestand hat sich durch teilweisen Verkauf von Effekten vermindert. Die Wert-papiere stehen durchweg unter Vorbehalt des Jahres-schlusses auf Buch. Wir haben im Laufe des Jahres eigene Aktien im Gesamtbetrag von rund 50.000

Reichsmark zum Durchschnittskurs von 90 Prozent erwor-ben und an verzeuerten Stellen zu ungefähr gleichen Kurzen weiterverkauft. Rembourskredite: Diese Kredite zeigen, hauptsächlich durch Rückzahlungen, eine Ermäßigung um etwa 3.500.000 Reichsmark. Eine weitere Verminderung im Ver-trage von etwa 4.000.000 Reichsmark über die Neu-gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar

Reichsmark zum Durchschnittskurs von 90 Prozent erwor-ben und an verzeuerten Stellen zu ungefähr gleichen Kurzen weiterverkauft. Rembourskredite: Diese Kredite zeigen, hauptsächlich durch Rückzahlungen, eine Ermäßigung um etwa 3.500.000 Reichsmark. Eine weitere Verminderung im Ver-trage von etwa 4.000.000 Reichsmark über die Neu-gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar

Reichsmark zum Durchschnittskurs von 90 Prozent erwor-ben und an verzeuerten Stellen zu ungefähr gleichen Kurzen weiterverkauft. Rembourskredite: Diese Kredite zeigen, hauptsächlich durch Rückzahlungen, eine Ermäßigung um etwa 3.500.000 Reichsmark. Eine weitere Verminderung im Ver-trage von etwa 4.000.000 Reichsmark über die Neu-gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar

Reichsmark zum Durchschnittskurs von 90 Prozent erwor-ben und an verzeuerten Stellen zu ungefähr gleichen Kurzen weiterverkauft. Rembourskredite: Diese Kredite zeigen, hauptsächlich durch Rückzahlungen, eine Ermäßigung um etwa 3.500.000 Reichsmark. Eine weitere Verminderung im Ver-trage von etwa 4.000.000 Reichsmark über die Neu-gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar

Reichsmark zum Durchschnittskurs von 90 Prozent erwor-ben und an verzeuerten Stellen zu ungefähr gleichen Kurzen weiterverkauft. Rembourskredite: Diese Kredite zeigen, hauptsächlich durch Rückzahlungen, eine Ermäßigung um etwa 3.500.000 Reichsmark. Eine weitere Verminderung im Ver-trage von etwa 4.000.000 Reichsmark über die Neu-gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar

Reichsmark zum Durchschnittskurs von 90 Prozent erwor-ben und an verzeuerten Stellen zu ungefähr gleichen Kurzen weiterverkauft. Rembourskredite: Diese Kredite zeigen, hauptsächlich durch Rückzahlungen, eine Ermäßigung um etwa 3.500.000 Reichsmark. Eine weitere Verminderung im Ver-trage von etwa 4.000.000 Reichsmark über die Neu-gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar

Reichsmark zum Durchschnittskurs von 90 Prozent erwor-ben und an verzeuerten Stellen zu ungefähr gleichen Kurzen weiterverkauft. Rembourskredite: Diese Kredite zeigen, hauptsächlich durch Rückzahlungen, eine Ermäßigung um etwa 3.500.000 Reichsmark. Eine weitere Verminderung im Ver-trage von etwa 4.000.000 Reichsmark über die Neu-gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar gliederung der Bilanz alle Rembourskredite, die zwar

(Fortsetzung folgt)

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Mädchens
zeigen in dankbarer Freude an
Oberarzt Dr. Hillenbink u. Frau
Erna geb. Werner
Koblenz, den 21. Februar 1936

Statt besonderer Anzeige
In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend
verschied nach schwerem Leiden, im Alter von
60 Jahren, unsere treusorgende Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Wwe. Anna Komossa
geb. Bechlers
Die trauernden Hinterbliebenen
Bochum, den 22. Februar 1936
Lüderitzstraße 4

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 25. Februar,
um 3 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstraße.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief am Freitag,
den 21. Februar 1936, um 15.30 Uhr, nach langem, schwerem
Leiden, an den Folgen eines Schlaganfalls, meine innigstgeliebte
Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinrich Heitmar
Auguste geb. Barmeyer
Im Alter von 67 Jahren und 4 Monaten.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Heitmar und Kinder
W.-Eppendorf (In der Mark 92), W.-Höntrop, Krefeld, Nieren-
hof, Bochum und Düsseldorf, den 21. Februar 1936

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 25. 2. 1936,
um 15.30 Uhr, von der Totenstube des Kommunalfriedhofes in
Bochum-Hamme zur Familiengruft daselbst.
Trauerfeier um 15.15 Uhr in der Totenstube.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuteil wurde,
diese diese als solche.

Wer fährt
am 29. Februar
nach Köln
u. nimmt 2 Per-
sonen mit? Preis-
angebote u. S. 23,
6884 Anzeiger.

Off. Stellen
keine Dr.-Anw.
einfinden!
Auf d. Rückseite von
Zeugnisabschrift,
Lichtbildern usw.
Neuzeitliche
bes. Bewerber
schreiben

**3-Zimm.-
Wohnung**
mit Wasser u. el.
Inst., in halbr.
Gegend, zum 1.3.,
an Pensionäre zu
verm. Preis 20.- M.
W. Kruse,
Witten 118, im
Exterial (Kippe).

1-Zimmer
zu vermieten.
8. Reckmann,
Reckmannstraße 18.

Adenototal
in d. Kottumstr.
evtl. mit 2 Zim.,
bald günstig zu
vermieten. R. R.
6685 Anzeiger.

Zimmer
Gefährte, 15. 2. G.
saubere Schlafstelle
frei!

**5-3-Zimm.-
Wohnung**
mit Wasser, el.
Inst., in halbr.
Gegend, zum 1.3.,
an Pensionäre zu
verm. Preis 20.- M.
W. Kruse,
Witten 118, im
Exterial (Kippe).

**3-3-Zimm.-
Wohnung**
mit Wasser, el.
Inst., in halbr.
Gegend, zum 1.3.,
an Pensionäre zu
verm. Preis 20.- M.
W. Kruse,
Witten 118, im
Exterial (Kippe).

Geräumige Geschäftslokal
2. et. Schaufenster, m. Raum. Woh-
nung, auch geeignet für Bürozwecke,
Viktoriastr., Nähe d. Bf., preisw. f. d.
ob. f. d. vermieten. Anfragen
im Hause Rarnitz, 41, Tel. 62393.

Miet-Gesuche
Nähe Straßenbahndepot, geacht.
Angebot unter R. D. 6682 Anz.

**4-Zimmer-
Wohnung**
Nähe Straßenbahndepot, geacht.
Angebot unter R. D. 6682 Anz.

1-Zimmer
zu vermieten.
8. Reckmann,
Reckmannstraße 18.

Adenototal
in d. Kottumstr.
evtl. mit 2 Zim.,
bald günstig zu
vermieten. R. R.
6685 Anzeiger.

Zimmer
Gefährte, 15. 2. G.
saubere Schlafstelle
frei!

**5-3-Zimm.-
Wohnung**
mit Wasser, el.
Inst., in halbr.
Gegend, zum 1.3.,
an Pensionäre zu
verm. Preis 20.- M.
W. Kruse,
Witten 118, im
Exterial (Kippe).

**3-3-Zimm.-
Wohnung**
mit Wasser, el.
Inst., in halbr.
Gegend, zum 1.3.,
an Pensionäre zu
verm. Preis 20.- M.
W. Kruse,
Witten 118, im
Exterial (Kippe).

Geräumige Geschäftslokal
2. et. Schaufenster, m. Raum. Woh-
nung, auch geeignet für Bürozwecke,
Viktoriastr., Nähe d. Bf., preisw. f. d.
ob. f. d. vermieten. Anfragen
im Hause Rarnitz, 41, Tel. 62393.

HEINRICH HEILAND
Inhaber Wilhelm Astroh
BOCHUM, KORTUMSTRASSE 120
Möbel für jeden Stand

Was Du hast einen Kater?
Kann mir nicht passieren —
ich trinke das bekömmliche
Schlegel-Bier
SCHLEGEL-SCHARPENSEEL-BRAUEREI A.-G. BOCHUM

Zurück!
Dr. Nickel
Herner Straße 67

Möbelkauf
beachten Sie bitte das
Möbelhaus
Wilh. Limpinsel
Bochum
Gustafstraße 1 u. 10
Die Möbel dort sind
nicht nur sehr gut, son-
dern auch sehr billig!

Autoreifen
sämtliche Fabrikate, Neugummierung
Bremer, Wittener Str. 27 a, Tel. 63718

meine Mutter
litt seit 15 Jahren an Husten und
asthmatischen Beschwerden. Mit
Husta-Glycin in kurzer Zeit auf
die Beine gekommen. A. Steinwedel,
Köln, den 19. 6. 1935, Fritz Reuterstr. 26.
Tausende ähnliche Urteile liegen vor.
Husta-Glycin: Fl. M. 1.65 u. 1.-
Hustobons (Bonbons): Ds. 75 Pf.

Kaufgefuche
Schreber garten
ab, Land 3. h. d. h.
ten gefucht.
mit Preis u. w. o.
Z. 86898 Anzeiger.

**Ferkel und
Läuferschweine**
Schweinehandlung
W. Müller,
Wälfers 20,
Ruf 63134.

**Das müssen Sie
sich ansehen!**
Schlafzimmer
220 cm breit, in
Schäfer, antik
bearbeitet, für nur
745,- Mk.
Schlafzimmer
220 cm breit, in
Schäfer, antik
bearbeitet, für nur
845,- Mk.
**MÖBEL-
BOGMANN**
Brückstraße 89-93
Mehr als 250
Zimmer Auswahl

Bandagen-Orthopädie
Otto Möller
Orthopädie-Mechanikermeister,
Bandagist.
Rottstraße 34

Vervielfältigungen
schnell und preiswert.
Opstellen.
Kortumstr. 19, am Graf-
Engel-Brunn Ruf 69951

Was find denn das
für neue Moden??!

— denkt der Ehemann, als die Säug-
lingschwester seiner im Bodenbett lie-
genden Frau eine Flasche Bier zum
Frühstück hinreicht. Aber da sollte er
sich wirklich nicht wundern, denn der
Arzt hat ja das köstliche Schwarzbier
extra verordnet. Gerade in diesen schwe-
rigen Tagen leistet nämlich das kö-
stliche Schwarzbier außerordentlich gute Dienste: Es fördert
die Blutbildung, erhöht die Milchabson-
derung, stärkt, erfrischt und behält alle
Mittigkeit. Generalvertrieb: Karl Schopp,
Bochum, Mauritiustr. 12, Fernr. 65691

**Sonhallen-
Varieté**
Heute, 16. Uhr:
**Fröher
Nachmittag der
Hausfrau**
m. Kind-Kostümfest
Volständiges Varieté Programm,
Kasperle-Theater, Preisverteilung
20.11. Uhr:
**Große Abend-
Vorstellung und
Kosenmontags-
Ball**
unt. Leitung der Kölner Karnevalisten
Anny Glähe und Jac. Toussaint

Fein Geschäft ist ohne Feuer??
— da ist guter Rat nicht teuer,
inferior, und Deine Zeitung
übernimmt die Führung!

**Optiker
Eckmann**
direkt am
Südaustrag d. Hpt.-Bf.
Lieferant aller Krankenkassen

Herrenhüte, Damenhüte
Aufarbeiten, reinigen, färben, eng
und weiter machen. Neu garnieren.
Hutfabrik Müller
Bochum, Viktoriastr. 51 / Anruf 64824
Wir beschäftigen keine Hutsammler

Wir waschen Ihre Wäsche
das Pfund für 15 Pfennig.
Wäscherei Merten, Filiale Bochum
Horst-Wessel-Strasse 22

**Wer Geld sucht
oder Geld zu ver-
geben hat, dem
hilft eine Klein-
Anzeige im BR.**

Kapitalien
Beamtenkredite
kurz u. langfristige
ohne Beschränkung
von Post,
Bekanntmachung S. 23

Radio
Geräte u. Zubehör
Schröder
Kortumstr. 25

16. Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie
5. Klasse
12. Ziehungstag 21. Februar

12. Ziehungstag 21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

21. Februar

Man tau Man tau
Panzergrötte
Inh. R. Nobel Hattlinger Str. 30
Heute, Rosenmontag, 20.11. Uhr:
Biedermeier-Karneval
... groß in Ordnung!
Eintritt 0,50 RM. — Zum Ausschank
Union-Biere

Kunstverein Bochum
Mittwoch, 26. Febr. 1936,
20.15 Uhr, in der städt.
Gemäldegalerie, Kaiser-
Wilhelm-Strasse 24

Lichtbildervortrag
von Dr. Burmeister,
Hamburg-Altona, über
„Westfälische Döme“

Eintritt für Mitglieder frei, für
Nichtmitglieder 1,50 RM., für
Schüler u. Schülerinnen 30 Pf.

Lehrreich
Kochführer
am 26. Febr. nach 4 Uhr
zu der wir alle

hausfrauen
einladen
Eintrittsfrei, werden am unteren
Kaffeekollos abgegeben.

CASPAR BLUME
Bochum

Hotel Fork
am Hauptbahnhof
gut bürgerl.
Mittagstisch

Goldfüll
halter
billig u. gut
Brg. Reparaturwerk

Brockmeyer
Bongardstr. 4 a. R.
Hilweg 4
Pfeipstr. 3
Ruf 69329

Zentral-Heizungen
Reparaturen
aller Systeme
Paul Wagner
Viktoriastr. 51-53 / Tel. 67906

Katholische Oberrealschule, Oberkassel-Bonn.
Aufnahme in alle Klassen. Sorgfältige Erziehung u. Förderung im eig. internat.
Hause. Vertiefung. Beaufsichtigung der Arbeiten. Prüfung u. d. Anstalt. Zeug-
nisse mit Berechtigung (Oberschule-Hochschulreife). Parkanlagen. Bäder.
Sport. Musik. Latein. Wahlrel. — Prospekt
Direktor Dr. Heel

13. Ziehungstag 22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

Man tau Man tau
Panzergrötte
Inh. R. Nobel Hattlinger Str. 30
Heute, Rosenmontag, 20.11. Uhr:
Biedermeier-Karneval
... groß in Ordnung!
Eintritt 0,50 RM. — Zum Ausschank
Union-Biere

Kunstverein Bochum
Mittwoch, 26. Febr. 1936,
20.15 Uhr, in der städt.
Gemäldegalerie, Kaiser-
Wilhelm-Strasse 24

Lichtbildervortrag
von Dr. Burmeister,
Hamburg-Altona, über
„Westfälische Döme“

Eintritt für Mitglieder frei, für
Nichtmitglieder 1,50 RM., für
Schüler u. Schülerinnen 30 Pf.

Lehrreich
Kochführer
am 26. Febr. nach 4 Uhr
zu der wir alle

hausfrauen
einladen
Eintrittsfrei, werden am unteren
Kaffeekollos abgegeben.

CASPAR BLUME
Bochum

Hotel Fork
am Hauptbahnhof
gut bürgerl.
Mittagstisch

Goldfüll
halter
billig u. gut
Brg. Reparaturwerk

Brockmeyer
Bongardstr. 4 a. R.
Hilweg 4
Pfeipstr. 3
Ruf 69329

Zentral-Heizungen
Reparaturen
aller Systeme
Paul Wagner
Viktoriastr. 51-53 / Tel. 67906

Katholische Oberrealschule, Oberkassel-Bonn.
Aufnahme in alle Klassen. Sorgfältige Erziehung u. Förderung im eig. internat.
Hause. Vertiefung. Beaufsichtigung der Arbeiten. Prüfung u. d. Anstalt. Zeug-
nisse mit Berechtigung (Oberschule-Hochschulreife). Parkanlagen. Bäder.
Sport. Musik. Latein. Wahlrel. — Prospekt
Direktor Dr. Heel

13. Ziehungstag 22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar

22. Februar